DAS HALLOREN LEXIKON

Impressum

© Jugendwerkstatt „Frohe Zukunft“ Halle-Saalekreis e.V. 2016 | Heinrich-Franck-Straße 2 | 06112 Halle (Saale)
Fon 0345-13255180 | Fax 0345-13255181 | www.jw-frohe-zukunft.de | info@jw-frohe-zukunft.de

Dieses Lexikon entstand innerhalb des Projektes „Halle (Saale) – meine neue Heimat“ und wurde gefördert durch das Jobcenter Halle (Saale).

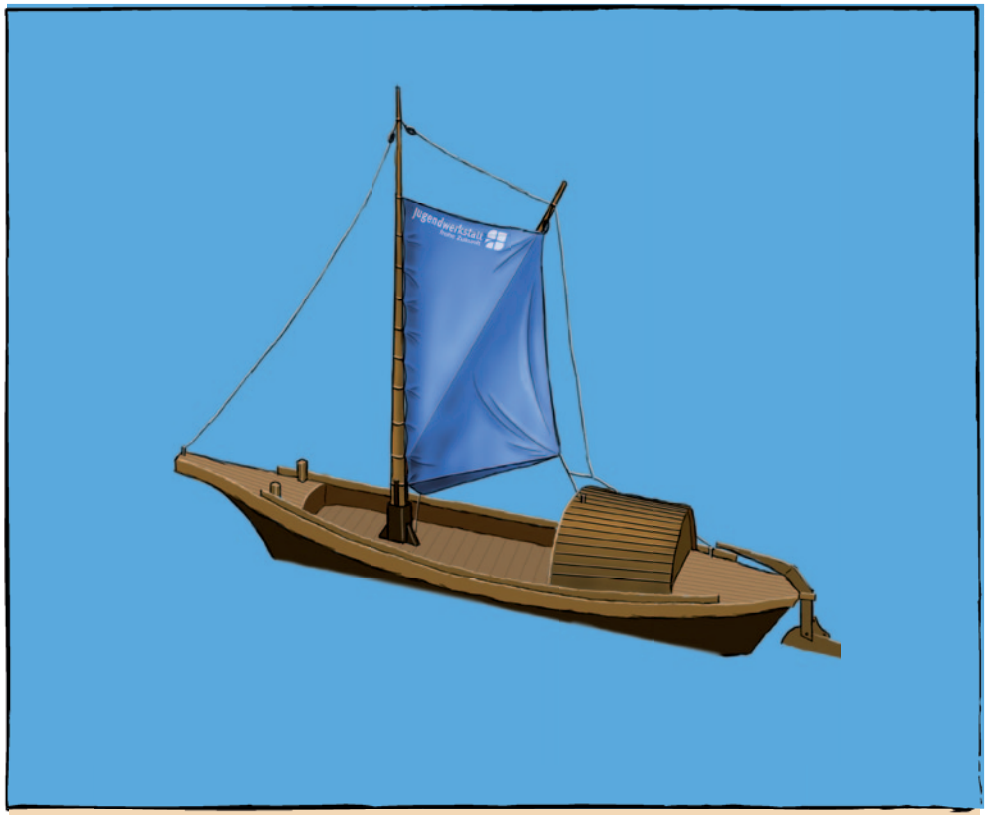
Gestaltung:
Rainer Selle

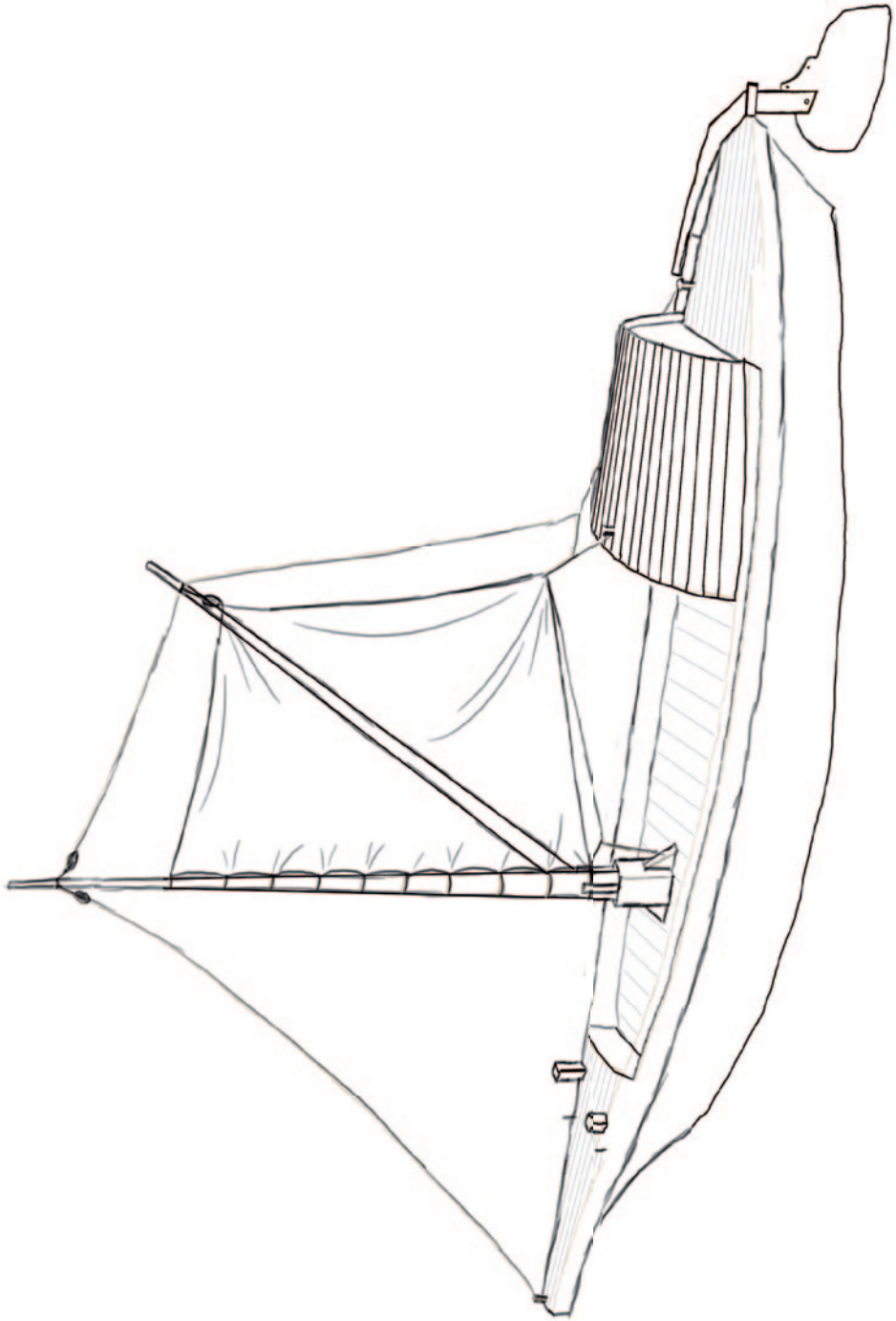
Quellen:
www.hallore.de, www.salinemuseum.de, www.halle.de, www.altesalzstrasse.eu/de, www.deutsches-salinekontor.de
www.mitteldeutschesbahnforum.de, www.halleforum.de, https://de.wikipedia.org, http://dubisthalle.de, www.mz-web.de,
http://hallespektrum.de, www.neue-hallesche-pfännerschaft.de, www.hallorenfleischerei.de, http://hallelife.de

Grafiken:
Philipp Bartsch, Rainer Selle, Jens Vormelchert, Jens Mengel, Arion Kogut

Askania

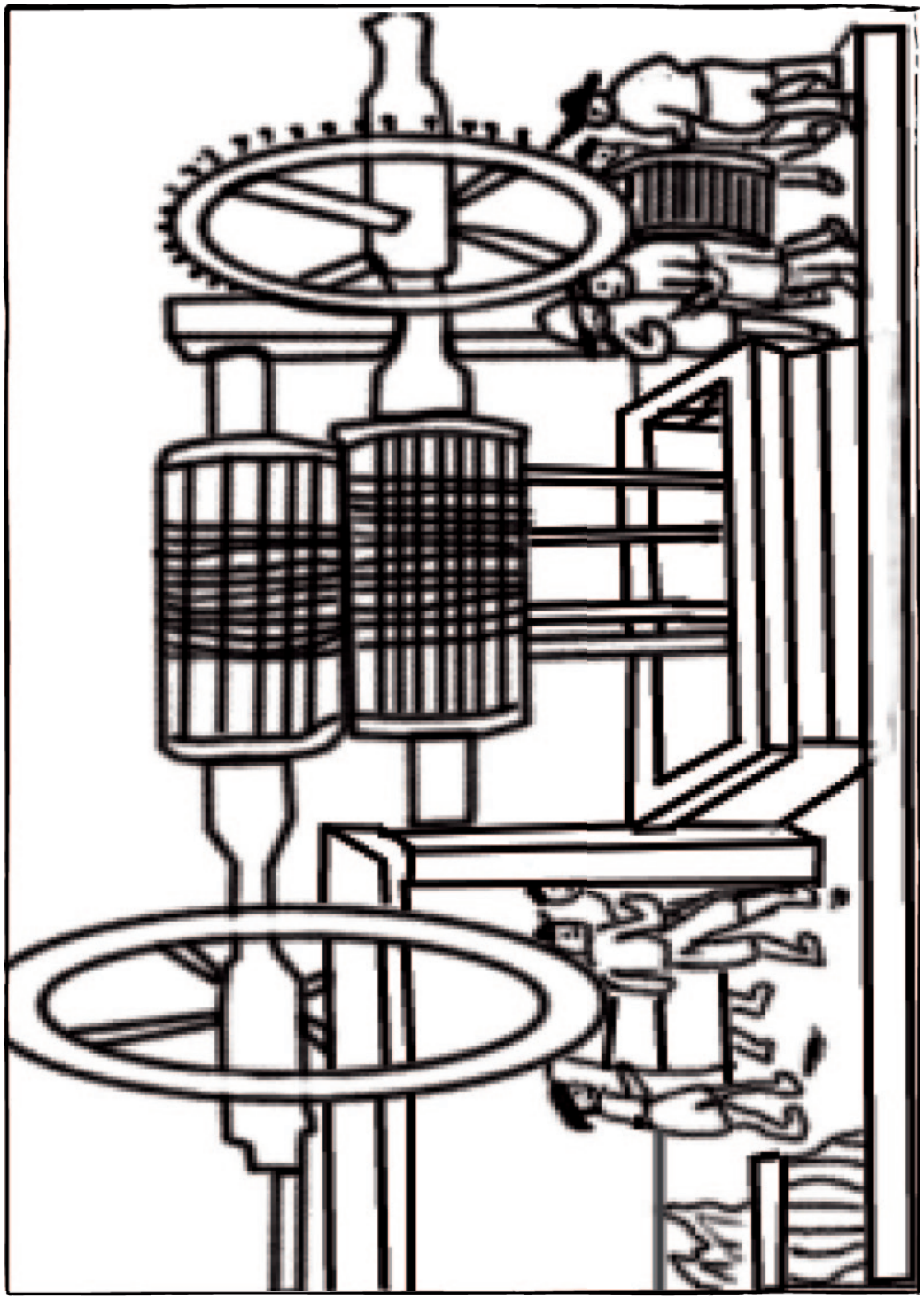
Die „Askania" ist ein den früher häufig eingesetzten „Kaffenkähnen" nachempfundenes Schiff. Sie ist 14,88 Meter lang, wiegt 17 Tonnen und lädt mit ihren Freiluftsitzen zu einer romantischen Saalefahrt ein. Ein „Kaffenkahn" ist ein historisches Binnenschiff von besonderer Bauform. Seine größte Verbreitung fand dieser Schiffstyp vom 17. bis 19. Jahrhundert auf den Gewässern zwischen der Elbe und der Weichsel in den preußischen Provinzen.
Mit diesen Schiffen wurde auch das für den Export bestimmte Salz der Halloren transportiert. Die Saline wiederum wurde durch die Kaffenkähne mit Kohle beliefert.





Bornknechte

In der alten Saline, dem „Thal zu Halle", arbeiteten früher neben den Salzwirkern auch die Bornknechte. Die Bornknechte förderten die Sole in den Solebrunnen zutage und verteilten sie mit großen Zobern (Bottichen) zu den Siedekothen. Sie bildeten eine eigene Brüderschaft, die 1509 – 1793 bestand.
Durch Rationalisierungsmaßnahmen, wie das Verlegen von Soleröhren und die Konzentration auf einen Solebrunnen, entfielen die Aufgabenfelder der Bornknechte, sodass ihr Berufsstand überflüssig wurde. Die letzten Bornknechte wechselten zur Brüderschaft der Salzwirker über.

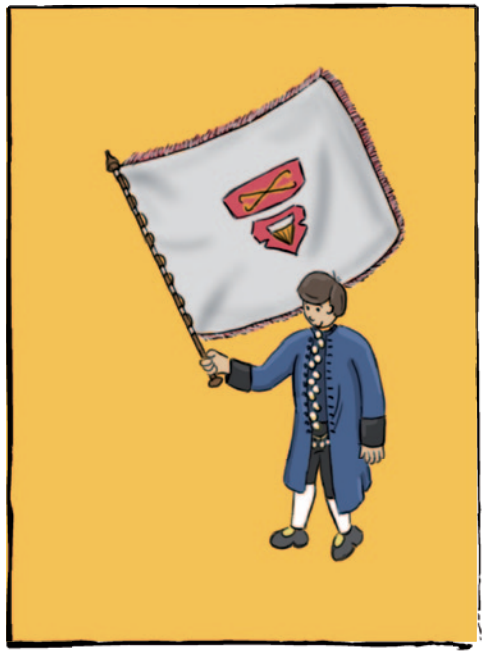


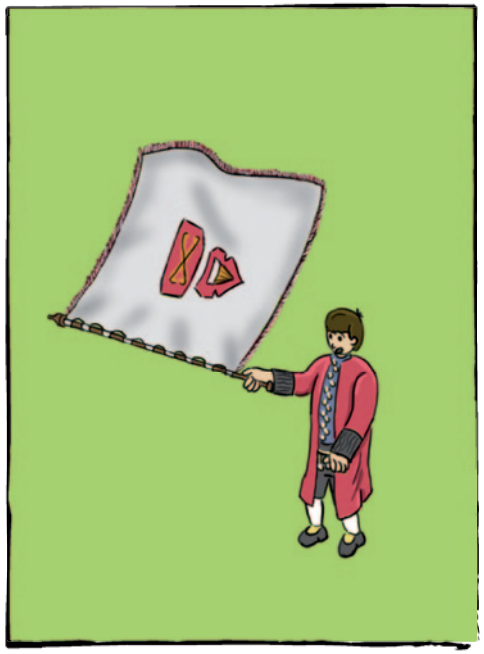
Dreispitz

Der Dreispitz ist die dreieckige, mit schwarzem Samt bezogene Kopfbedeckung der Halloren. Der weiße Rand mit dem Reiherfedernbesatz und die Silberlitzen zeigen den Rang wichtiger Personen in der Salzwirker-Brüderschaft an. Nur der Erste Regierende Vorsteher, der Hauptmann und der Fähnrich dürfen solche besonders geschmückten Dreispitze tragen.

Fähnrich

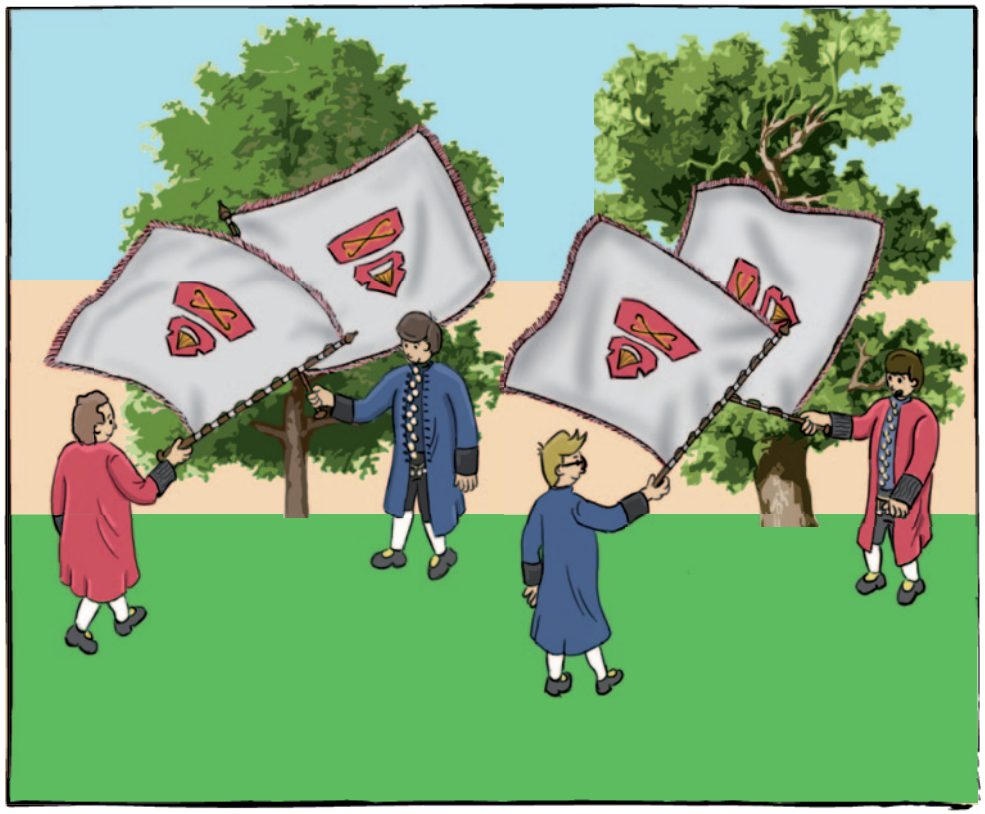
Der Fähnrich, mundartlich auch „Fähndrich" genannt, hat die Aufgabe,die Brüderschaftsfahne bei Festumzügen zu tragen und diese beim Fahnenschwenken mit rhythmischen Schwüngen um den Fahnenschaft zu wickeln.
Er kann diese Aufgabe an andere Fahnenträger unter den Halloren delegieren. Er wacht auch über die ordnungsgemäße Verwahrung aller Fahnen der Salzwirker-Brüderschaft im Thale zu Halle.

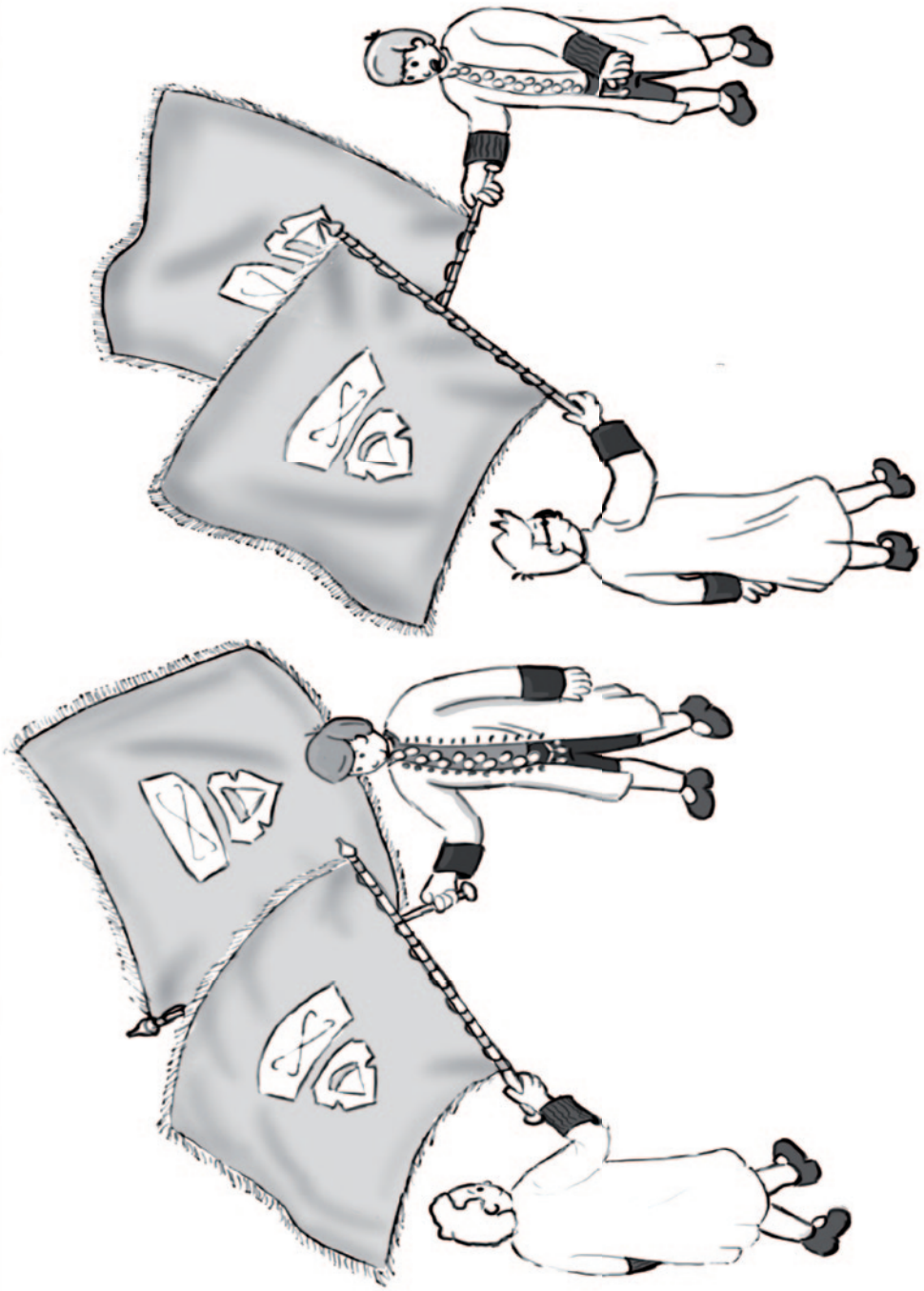




Fahnenschwenken

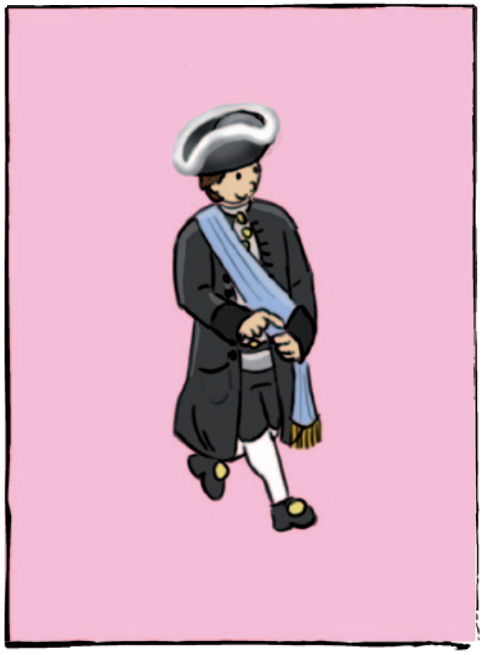
Das große Fahnenschwenken der Brüderschaftsfahne durch den Fähnrich gilt als Höhepunkt des Sonnen und des Pfingstbierfestes. Dazu muss der Fähnrich das schwere Seidentuch des zu festlichen Anlässen genutzten Banners nach einer bestimmten Melodie in rhythmischen Schwüngen um den Fahnenschaft wickeln, kurz verharren, danach wieder auswickeln und das Banner wieder aufstellen.
Es gibt auch das kleine Fahnenschwenken mit kleinen Fahnen, welches viel Geschick und Kraft verlangt. Daran sind zumeist vier Halloren beteiligt. Es hat seinen Ursprung in den Sitten der Landsknechte des 16. Jahrhunderts.





Festkleid

Zum Festkleid der Halloren gehören der Dreispitz, der „Pelz“ (ein roter oder blauer Dreiviertelmantel mit Pelzbesatz an den Stulpen und Zierknöpfen), der Latz (eine Weste aus Goldbrokat oder Seide mit Blumenmuster, daran sind die 18 silbernen Kugelknöpfe zu sehen, welche „die Reihe“ genannt werden), eine Kniehose aus schwarzem Samt, blaue oder weiße Strickstrümpfe mit Zopfmuster, der schwarze Umhang bzw. Kragen, der bei Regen oder kaltem Wetter getragen wird, und schwarze Halbschuhe mit Silberschnallen. Mitglieder des Vorstandes der Brüderschaft tragen, sofern sie nicht Fähnrich oder Hauptmann sind, schwarze Pelze.



Festumzug

Der Festumzug der Halloren wird anlässlich des Pfingstbieres, des Sonnens und zu wichtigen Festlichkeiten der Stadt Halle durchgeführt. An der Spitze des Zuges läuft der Hauptmann.
Ihm folgen der Fähnrich mit der Brüderschaftsfahne, die Schwerteriche, die Träger der anderen historischen Fahnen, Trommler, der Vorstand und die übrigen Halloren.

Fischer- und Wasserstechen

Das Fischerstechen ist ein sportlicher Wettkampf aufdem Wasser. Er drückt die Verbundenheit der Halloren zur Saale aus.
Dabei fahren zwei Boote mit je zwei Ruderern und einem Stecher, der mit einer in Brusthöhe gestreckten, vorne abgepolsterten Lanze kampfbereit auf dem Heck steht, aufeinander zu.
Sieger ist der Fischerstecher, dem es beim Aneinandervorbeifahren der Boote gelingt, den Gegner mit einem Stoß auf dessen Brustschild in die Saale zu stoßen.

Friedewirken

Das Friedewirken ist ein traditioneller Vorgang. Er wurde früher vom Salzgrafen ausgeführt. Hierbei ermahnte dieser die Mitglieder der Brüderschaft nicht zu zanken, zu raufen, zu schlagen und auch Ähnliches zu unterlassen. Das Friedewirken wird auch heute noch regelmäßig beim Pfingstbierfest und beim Sonnen durchgeführt. Allerdings übernimmt diese Aufgabe jetzt der Oberbürgermeister der Stadt Halle, der die mahnenden Worte nach einer Ehrung verdienstvoller Salzwirker überbringt.
Zum Dank dafür bekommt er einen kühlen Schluck Bier.

Grabgeleit

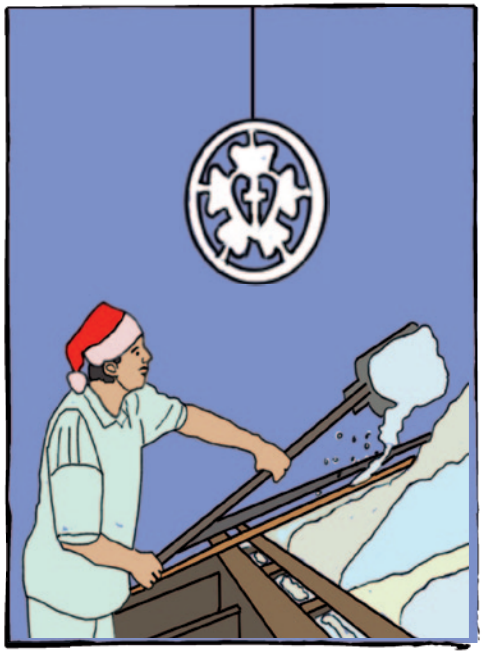
Bereits in uralten Zeiten waren die Halloren für ihre Hilfsbereitschaft bekannt. Sie löschten Feuer und retteten Menschen vor dem Ertrinken. Auch als die Pest wütete, bargen sie die Leichen der Verstorbenen und brachten sie zur letzten Ruhe.
Bis heute werden die Halloren damit betraut, verstorbenen Hallensern in Würde das letzte Geleit zu geben bzw. die Bestattung durchzuführen. Die Halloren lassen sich dabei nicht ansprechen und gehen still ihres Weges. Zu diesem Anlass sind sie bis auf die Weste mit den Silberknöpfen und den Kniestrümpfen komplett schwarz gekleidet.
Neben Dreispitz und Hose ist dann auch der Pelz in Schwarz gehalten, dazu wird der sonst nur bei schlechtem Wetter genutzte schwarze Umhang getragen.

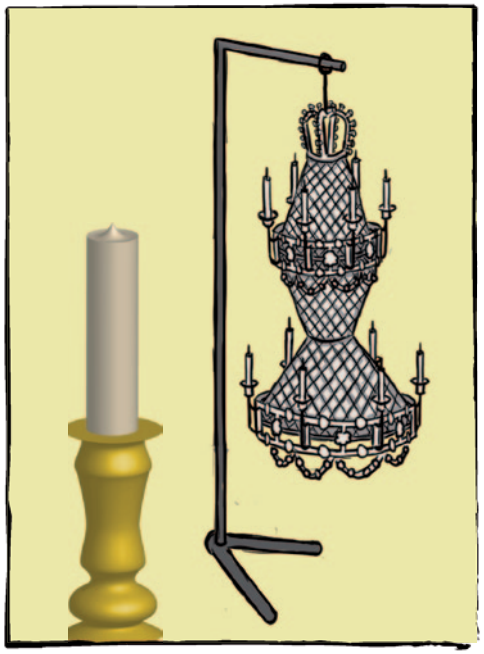
Halloren

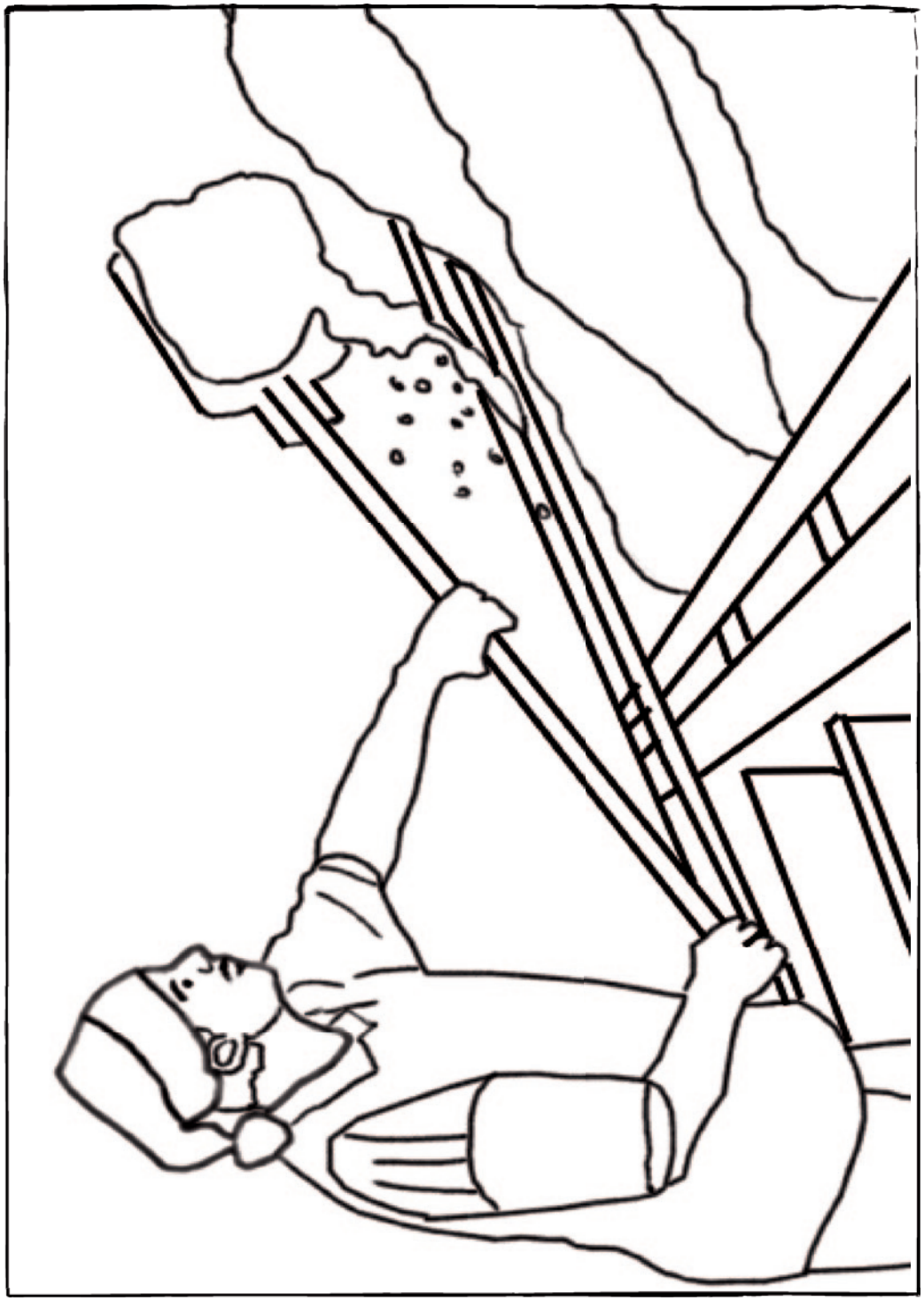
Erstmals ist der Begriff „Hallore“ in einer Rechtfertigungsschrift des hallischen Rates von 1630 belegt und findet seine Bestätigung in den Brüderschaftsordnungen vom 25. August 1843 durch König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen und vom 15. November 1929 durch das Preußische Staatsministerium.
Als „Hallorum“ wurde ein Salzwirker bezeichnet, der im „Thal zu Halle“ seiner Arbeit nachging. Später übertrug sich der Begriff „Hallore“ auf alle Salzarbeiter in Halle. Heute werden die Mitglieder der Salzwirker-Brüderschaft im Thale zu Halle allgemein als „Halloren“ bezeichnet.

Hallorenadvent

Beginnend mit dem Martinstag im November wurde die Zeit bis Neujahr von den Halloren und ihren Familien mit reichlich Brauchtum begangen. Zum Martinstag stellten die Kinder der Halloren mit Wasser gefüllte Siedekrüge in die Siedehütten. Die Halloren füllten statt des Wassers Most in die Krüge und legten ein Martinshörnchen dazu. Am Vorabend des 6.Dezembers wurde mit einem Festzug und dem Anzünden großer Kerzen Sankt Nikolaus, dem Schutzpatron der Solequellen und des Salzwerkes, gedacht. Feierlich begangen wurde auch der Sankt-Lucia-Tag am 13.12. Er markierte den Beginn des neuen Arbeitsjahres. In der Adventszeit schmückten die Salzwirker ihre Stuben mit Salzkronleuchtern.





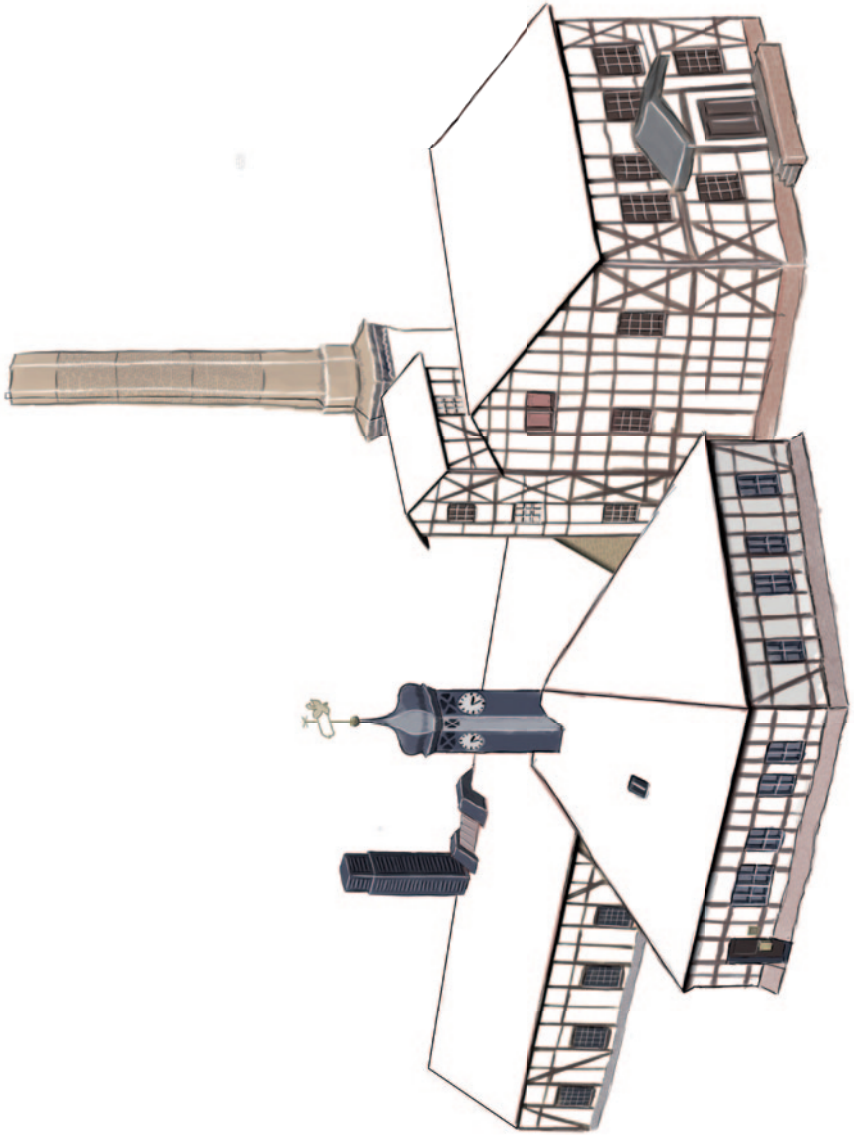


Hallorenbraut

Frauen sind in bei den Halloren fest integriert und anerkannt.
Sie haben zwar keine Möglichkeit, in die Brüderschaft einzutreten, aber dennoch sind sie geschätzt und bei allen Veranstaltungen vertreten und willkommen. Lediglich an den vier großen Brüderschaftsversammlungen im Jahr dürfen sie nicht teilnehmen, da diese ausschließlich den Mitgliedern vorbehalten sind.
Die Frauen der Halloren besitzen ein eigenes Festkleid, welches man bei öffentlichen Veranstaltungen der Brüderschaft sehen kann.
Die Töchter der Halloren sind, wenn sie ins heiratsfähige Alter kommen, „Hallorenbräute" und tragen auf dem Kopf eine Nelkenkrone.
Bei Wettbewerben wie dem Fischerstechen oder dem Zappeltanz erhält der Sieger den Kuss einer Hallorenbraut.

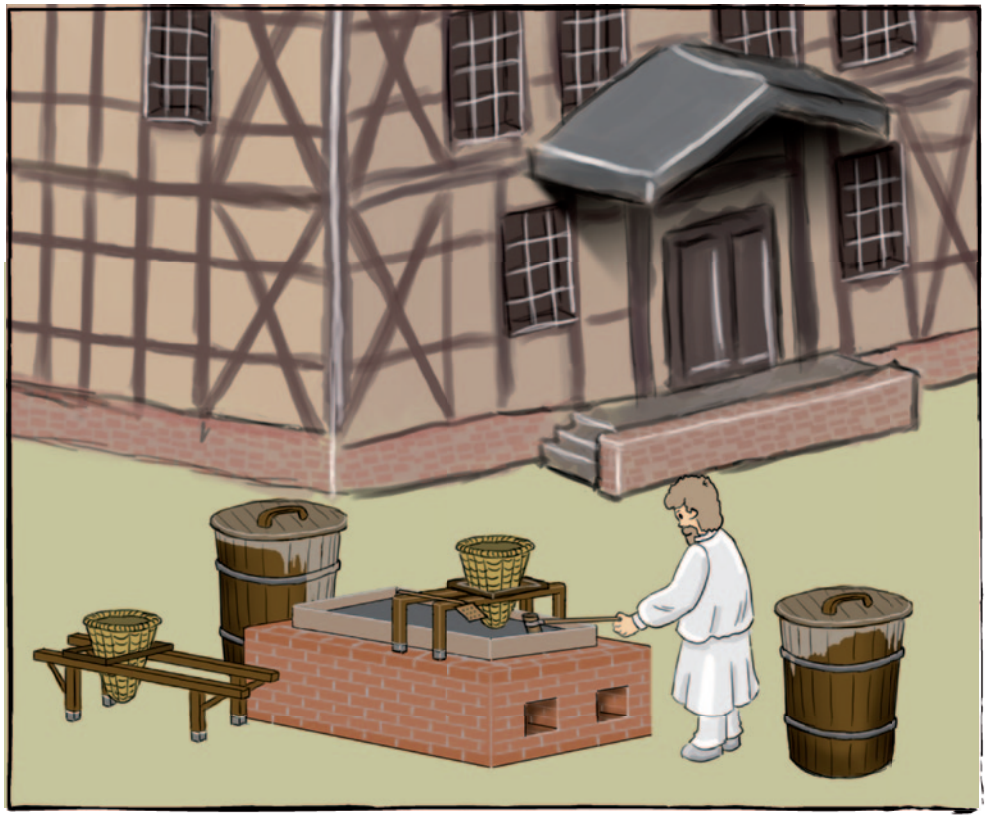
Halloren- und Salinemuseum

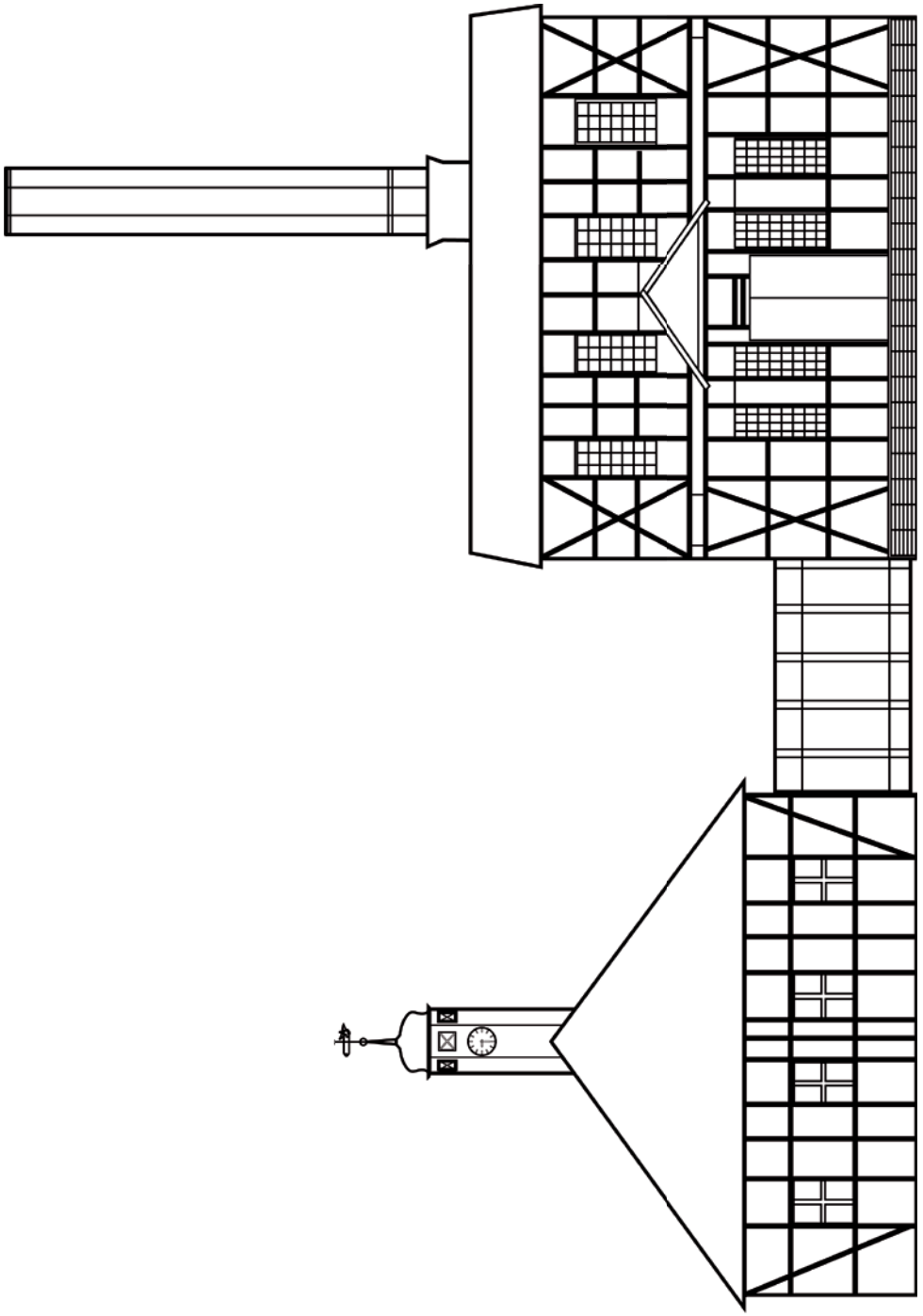
Hauptanliegen des Museums ist die Darstellung der Arbeitsweise zur Gewinnung des Salzes, das bei der Gründung und der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt Halle eine bestimmende Rolle gespielt hat. Die mehrfach jährlich stattfindenden öffentlichen Schausieden im Siedehaus, bei dem Technologie und Arbeitsweise der Salzgewinnung aus dem 19. Jahrhundert vorgestellt werden, von der Förderung der Sole bis zum Abpacken des Siedesalzes, sind eine zentrale Attraktion des Museums. Die Jahresproduktion an Siedesalz beträgt annähernd 100 Tonnen. Das Salz wird an die Museumsbesucher verkauft und an den Einzelhandel sowie an Bäcker und Fleischer in der Stadt geliefert. Zudem wird im Museum der Silberschatz der Halloren, bestehend aus künstlerisch wertvollen Bechern und Pokalen, zu besonderen Anlässen gezeigt.
Daneben erhält der Besucher einen Einblick in das Brauchtum der Brüderschaft, ihre historischen Privilegien und Aufgaben. Im Salzgarten auf dem Museumsgelände können Pflanzen besichtigt werden, die sich auf stark salzhaltige Böden spezialisiert haben, sogenannte Halophyten. Seit 1. August 2010 befindet sich das Museum in der Trägerschaft eines gemeinnützigen Vereins.



Königlich Preußische Saline

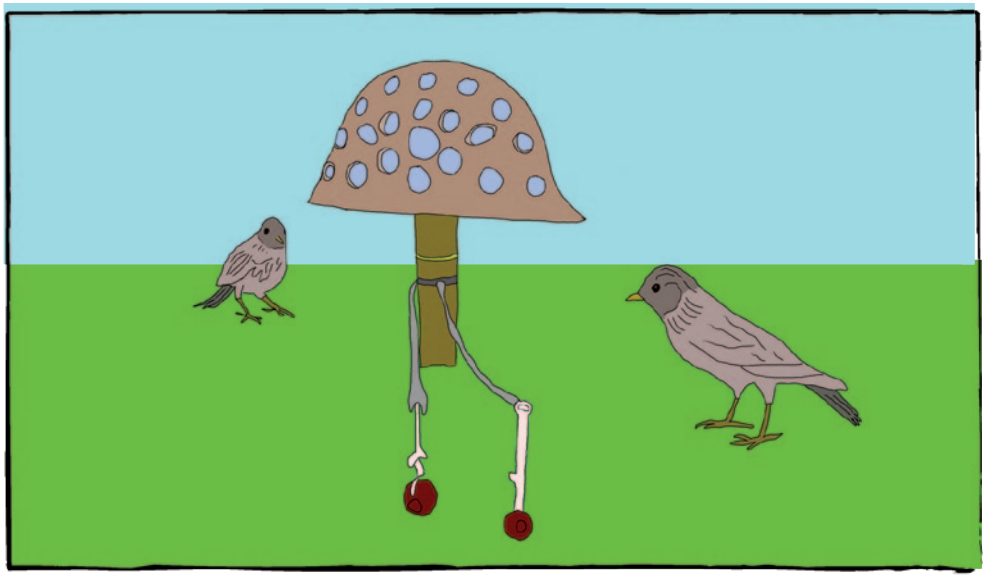
Die Königlich Preußische Saline ging 1721 in Betrieb. Sie wurde vom Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. in Halle an der Saale aufgrund eines Vorschlags und nach Planungen von Johann Paul Stecher (1662–1737) gegründet. Der König wollte seinen ihm zustehenden Anteil an der Sole nicht mehr in den kleinen Siedekothen der Thalsaline versieden, sondern lieber einen eigenen Siedebetrieb mit größerer Effizienz durchführen lassen. Stecher wurde der erste Pächter, er und seine Nachfahren führten die Saline mit großem Erfolg. Auf einer Insel der Saale stand sie zunächst in Konkurrenz zur alten Thalsaline der Pfännerschaft.
Die Sole wurde über eine Rohrleitung von den Brunnen herangeführt.
Ab 1926 wurde ein neu angelegter Sole-Brunnen auf dem südlich gelegenen Holzplatz genutzt. 1868 wurde die Saline von der „Halleschen Pfännerschaft" übernommen. 1964 wurde sie stillgelegt. Heute ist darin das Technische Halloren- und Salinemuseum untergebracht.

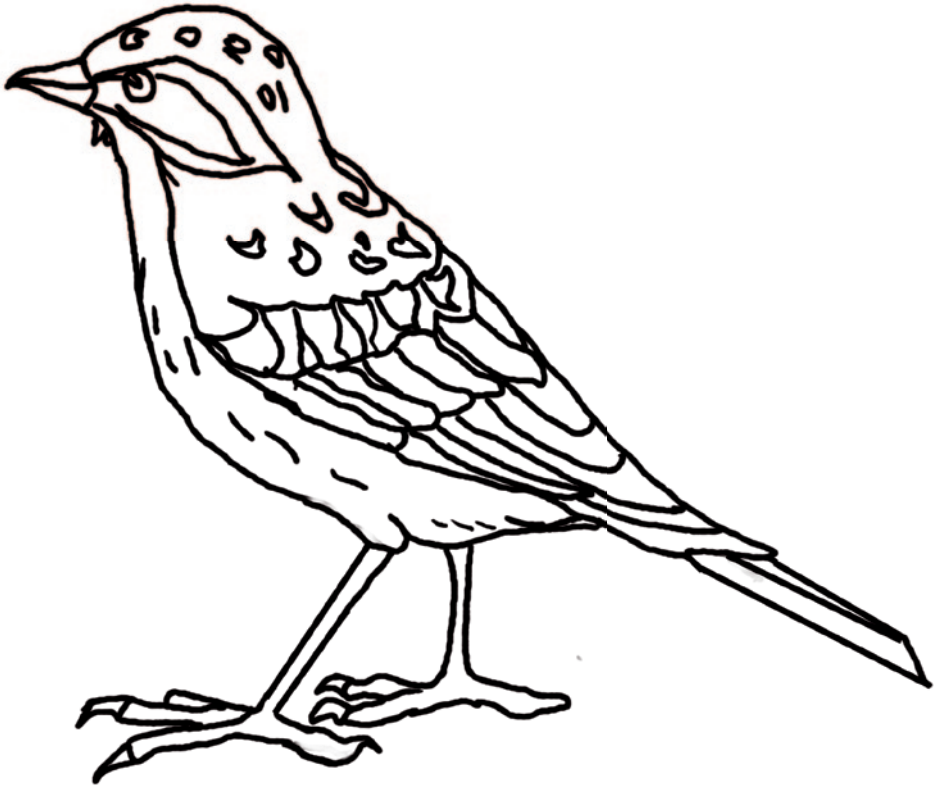




Lerchenfangen

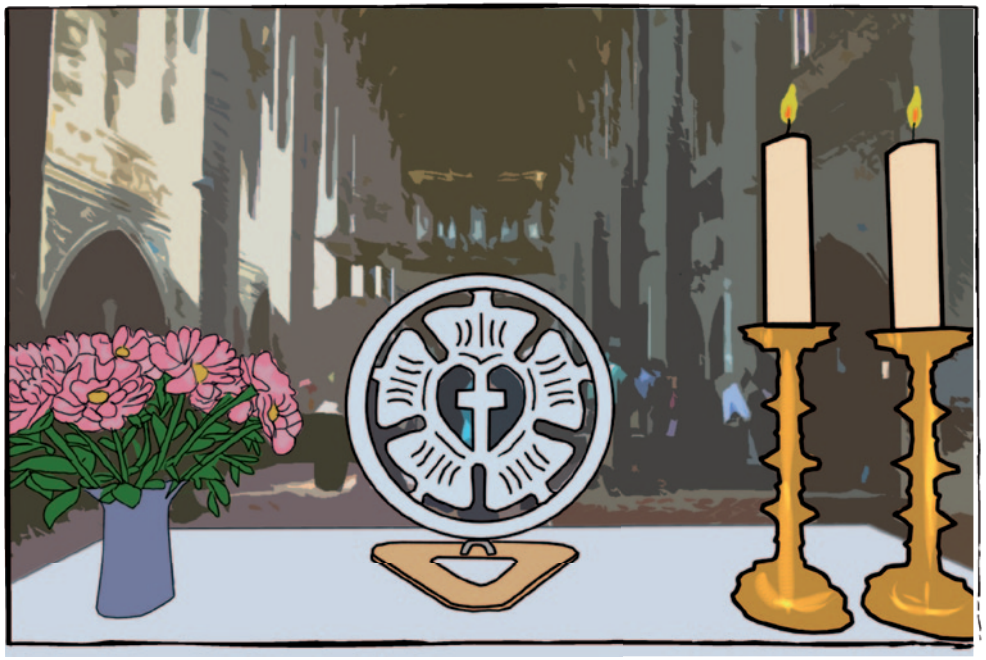
Eines der Privilegien der Halloren war das Fangen von Lerchen. Diese Tradition endete erst als im Deutschen Kaiserreich 1888 ein Vogelschutzgesetz erlassen wurde. Nach alter Überlieferung sandte die Brüderschaft bis dahin jedes Jahr 11 Schock (660 Stück) an den Hof nach Berlin als Quittung über die Erneuerung des Privilegs für den freien Fang. Die Lerchen wurden mit dem sogenannten „Lerchenspiegel" gefangen. Im Oktober wurden auf dem Feld zwei je 12 bis 15 cm lange und 2,5 m breite Schlagnetze aufgestellt. 20 bis 30 Schritte hinter dem Fangplatz (Herd) lauerte der Hallore in einem Erdloch und drehte mit einer langen dünnen Leine den Spiegel, der mitten auf dem Herd, zwischen den Schlagnetzen stand. Der Lerchenspiegel sah wie ein Pilz aus, auf dessen Kappe viele Spiegelstückchen im Schein der Sonne glitzerten. Die neugierigen Vögel kamen aus der Höhe angeflogen um nach dem glitzernden Ding zu schauen. Da wurden die Netze zugeklappt und die Lerchen wurden noch im Fluge gefangen. Für gewöhnlich befanden sich gleich mehrere Lerchen unter dem Netz. Die Halloren verpackten die Lerchen im Dutzend und betrieben damit sogar einen Versand.
Am alten Wage-Gebäude auf dem halleschen Marktplatz wurden noch bis Mitte der 1880er Jahre Lerchen von den Hallorenfrauen feilgeboten. Heute steht die Lerche unter Naturschutz.

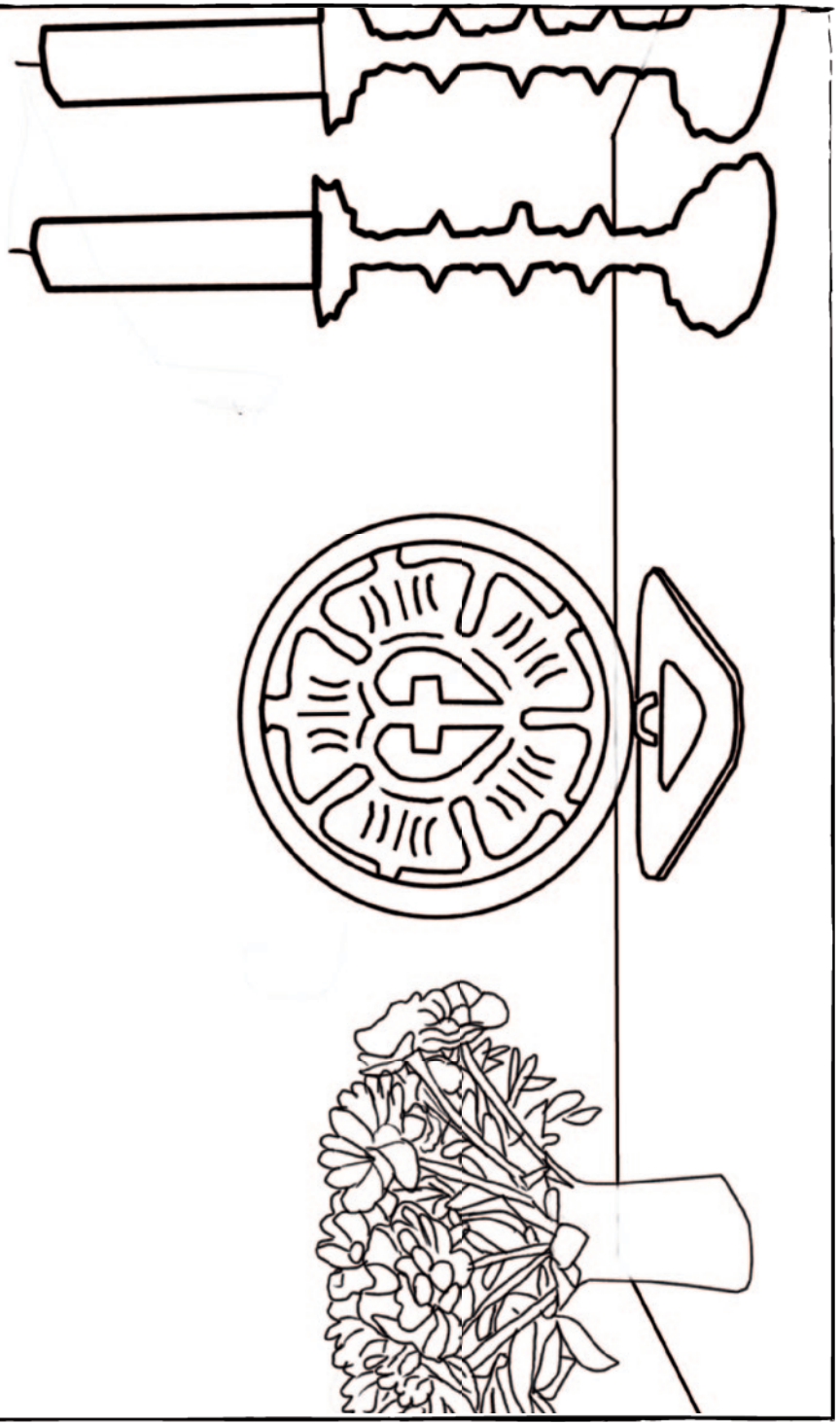




Lutherrose aus Salz

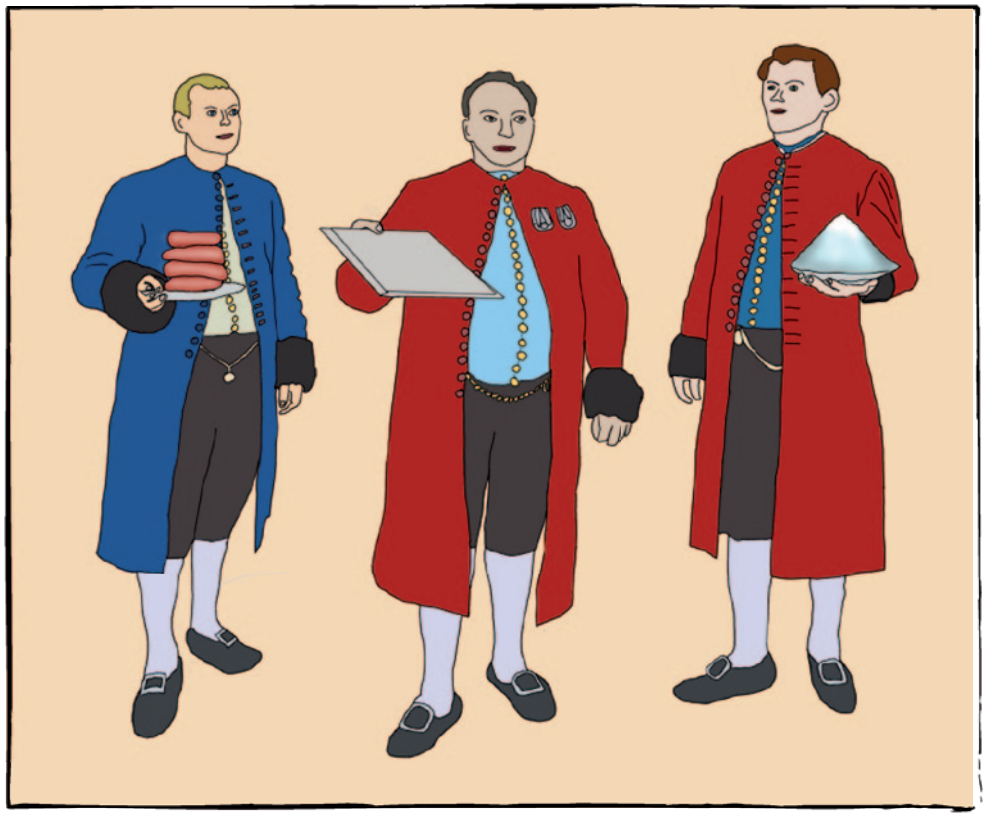
Die Lutherrose gilt heute als ein Symbol der evangelisch-lutherischen Kirchen. Ab 1530 verwendete Martin Luther sie als Siegel für seine Briefwechsel. Er hatte den Siegelring vom späteren Kurfürsten Johann Friedrich den Großmütigen erhalten.
Im Halloren- und Salinemuseum wurde 2016 eine große Lutherrose hergestellt, die, ähnlich den Salzkronleuchtern, aus Holz besteht und in der Siedepfanne mit Salz bespritzt wurde, bis sie vollständig mit Salzkristallen überzogen war. Im Rahmen der Festwoche „Auf dem Weg zu Luther" überreichten am 22. Mai 2016 Halloren diese Lutherrose beim Gottesdienst in der Marktkirche zu Halle der evangelischen Gemeinde. Dies war eine der Aktionen, mit denen das Reformationsjubiläum 2017 eingeläutet wurde.

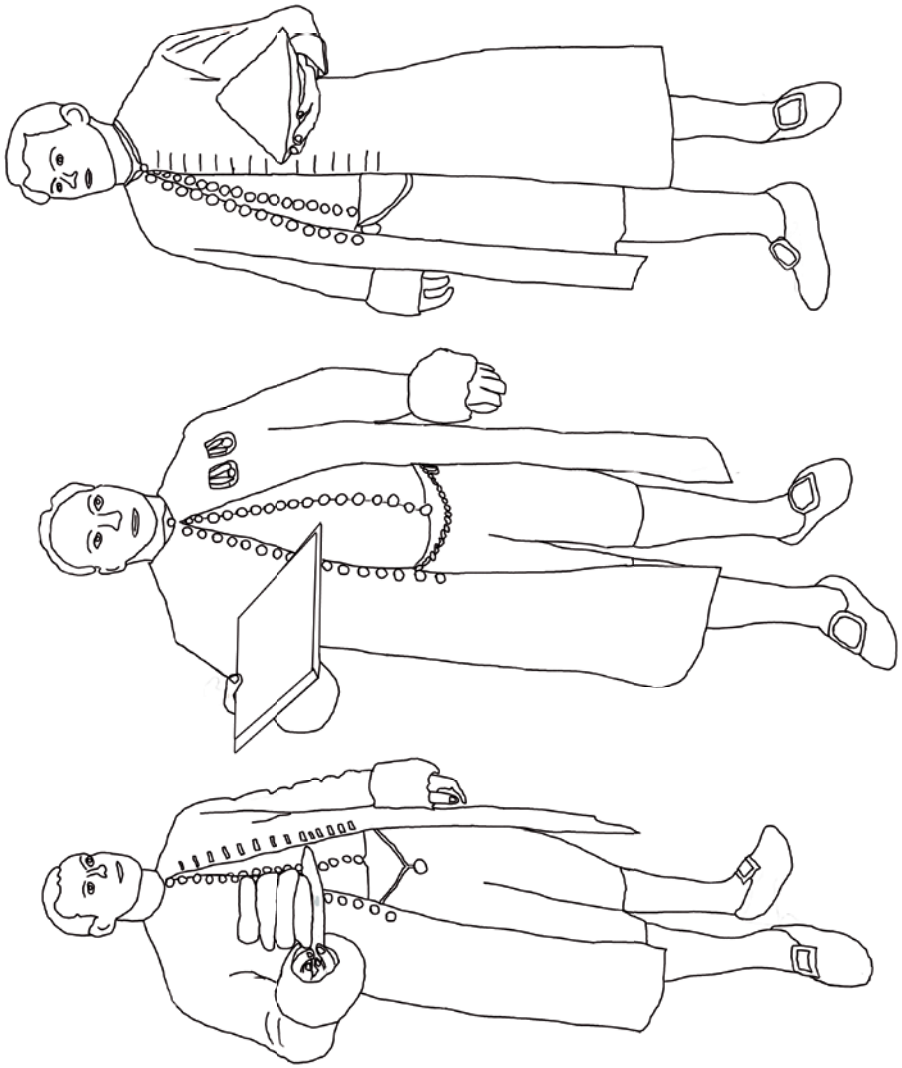




Neujahrsgratulation

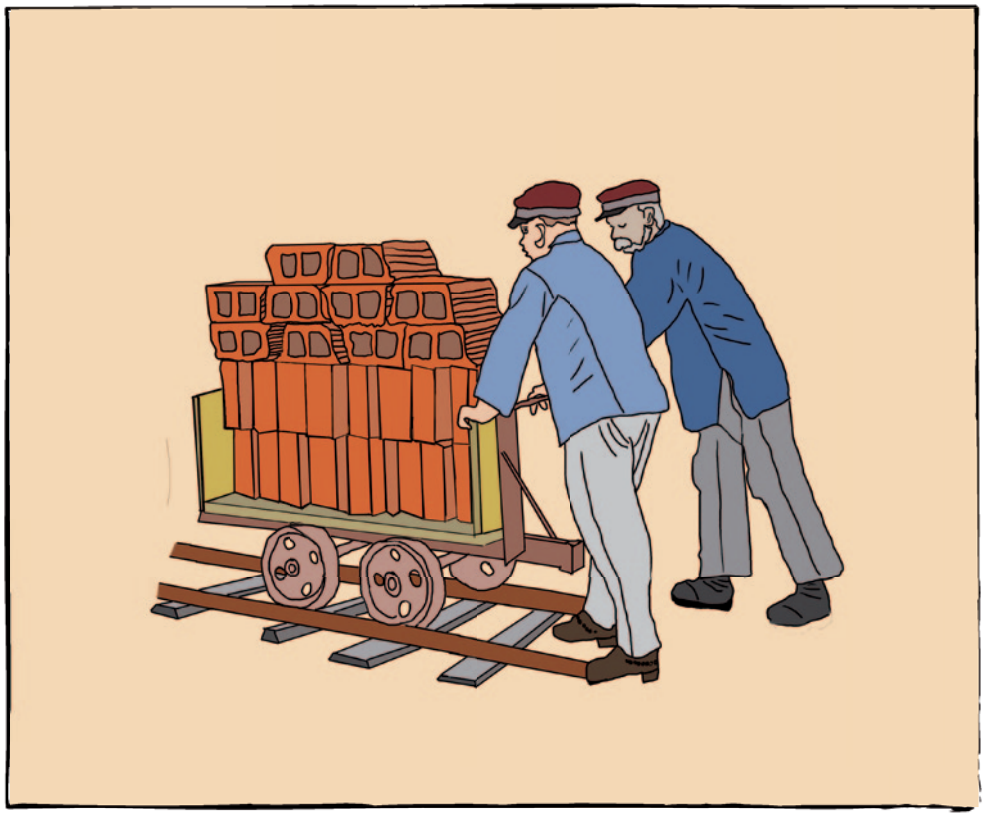
Die Neujahrsgratulation ist ein bis heute lebendiger Brauch.
Ab Mitte des 18. Jahrhunderts wurde jedes Neujahr eine Abordnung von mindestens drei Halloren nach Berlin entsandt. Diese überbrachte dem Landesherrn, dem preußischen König, Soleier, mehr als 100 Pfund Schlackwurst und ein Neujahrsgedicht, welches Carmen genannt wird. Heutzutage wird dem deutschen Bundespräsidenten mindestens einmal in dessen Amtsperiode zu Neujahr gratuliert. Auch beim halleschen Oberbürgermeister und dem Rektor der Martin-Luther-Universität treten die Halloren jedes Jahr zur Neujahrsgratulation auf.

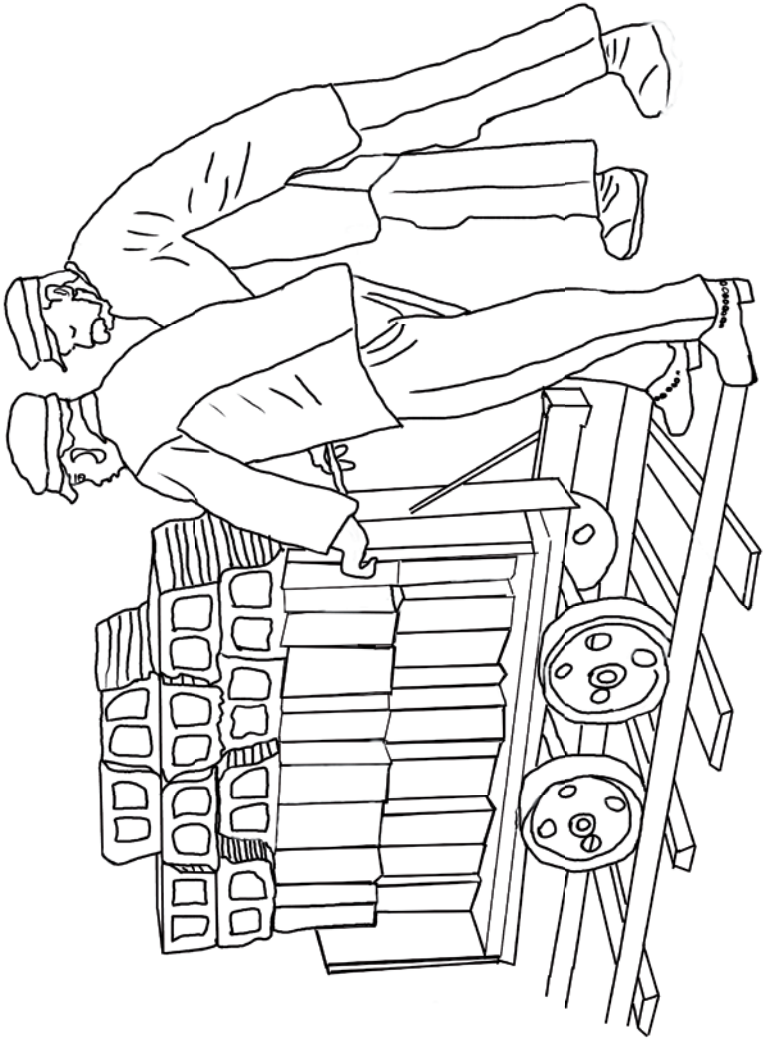




Pfänner

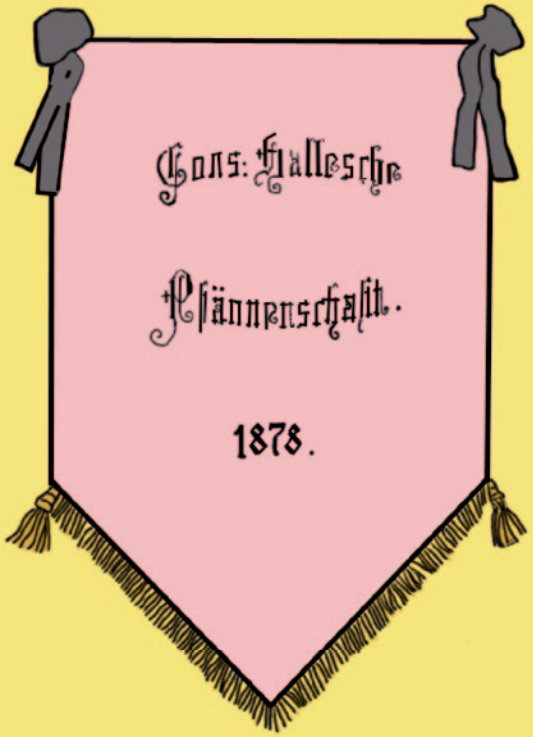
Der Name Pfänner (Pfanner) leitet sich von der „Siedepfanne“ ab. Ursprünglich wurden so die Besitzer einer Siedepfanne bezeichnet. Später wurde die Bezeichnung auf all diejenigen ausgedehnt, die nicht nur Siedepfannen, sondern einen ganzen Siedekoth besaßen, der auch mit mehr als einer Pfanne ausgestattet sein konnte, auf diejenigen, die zwar keine Pfanne besaßen, aber lehnsweise das Recht besaßen, Sole zu fördern oder zu Siedesalz verarbeiten zu lassen und später auch auf die Kaufleute in der Stadt Halle, die das Siedesalz an die „Salzgäste“ verkauften.

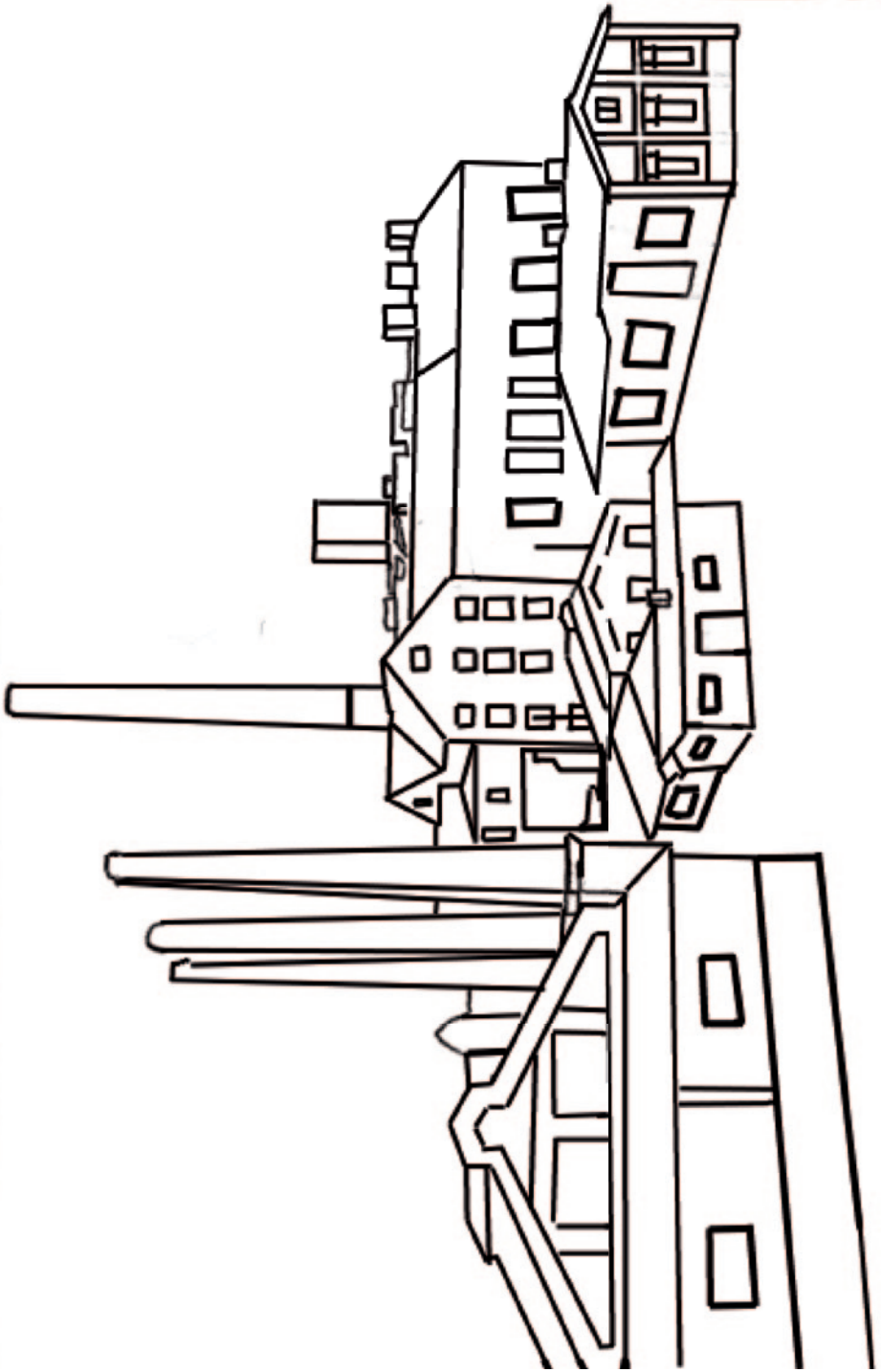




Pfännerschaft

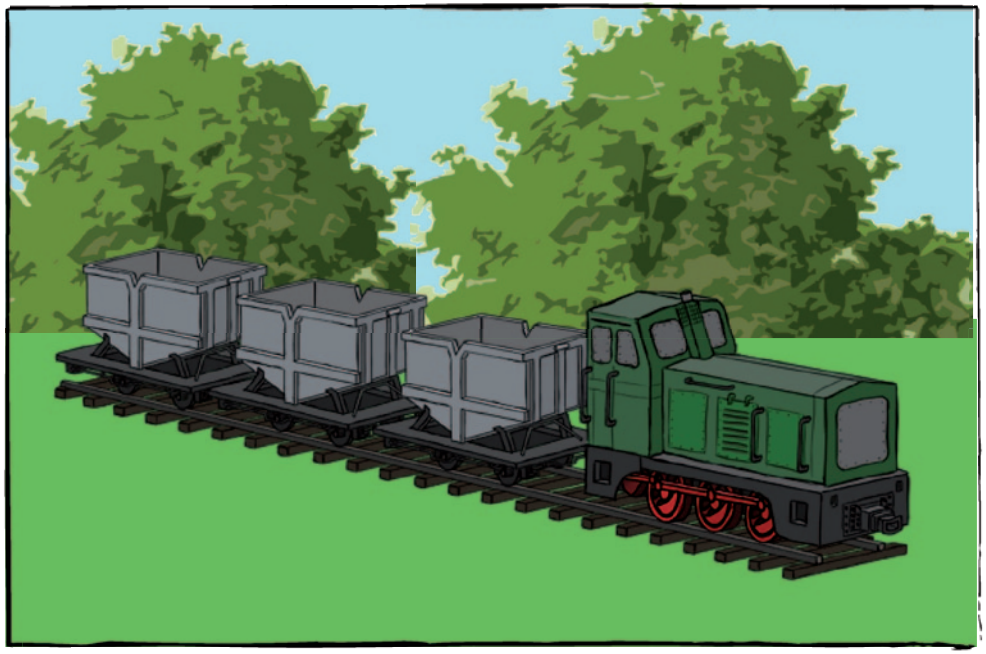
Zur Wahrung ihrer Interessen schlossen sich die Pfänner zu einer gewerblichen Körperschaft, der Pfännerschaft zusammen. Diese gewann spätestens im 14. Jahrhundert bestimmenden Einfluss auf die Entwicklung der Stadt Halle. Obwohl sie ab 1478 ihren Einfluss verlor, prägte sie weiterhin die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt. 1868 übernahm die Pfännerschaft die Königlich Preußische Saline und legte dafür ihre eigene alte Saline im „Thal zu Halle" still. Als Beigabe wurden auch zwei Kohlengruben an die Pfännerschaft übertragen. Die Ordnung der Pfännerschaft blieb bis ins 19. Jahrhundert nahezu unangetastet. Mit Beginn der Industrialisierung änderte auch die Pfännerschaft ihren Charakter und formte sich zu einem modernen Unternehmen um. Zunächst in eine Gewerkschaft neuen Rechts umgewandelt, wurde sie 1912 zu einer Aktiengesellschaft. 1926 fusionierte sie mit der Mansfeld A. G.. Neben der Salzgewinnung traten als neue Wirtschaftszweige Braunkohlenförderung, Brikettherstellung, der Betrieb von Schwelereien, Glashütten und Ziegeleien hinzu.

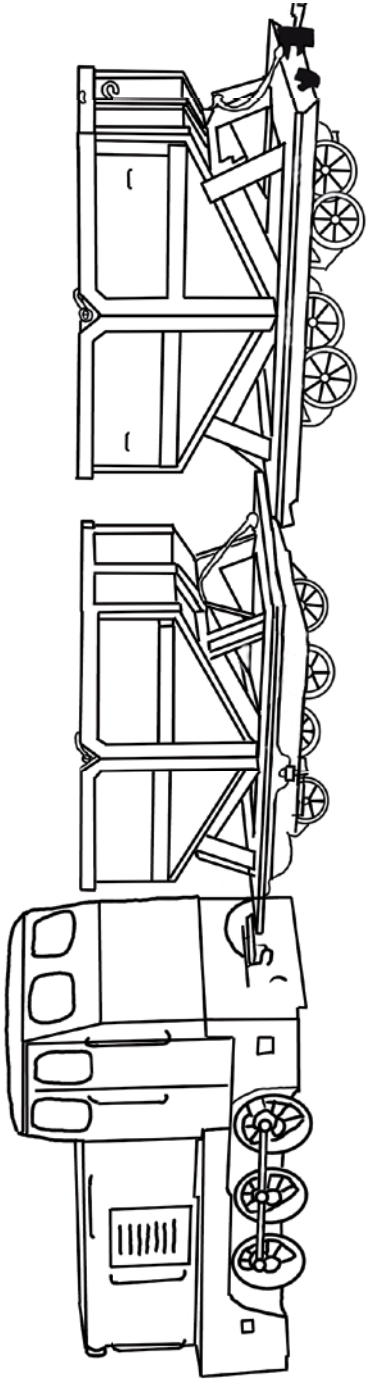




Pfännerschaftliche Kohlenbahn

Um Salz zu sieden, benötigten die Halloren Kohle zum Befeuern der Siedekothe. Als 1868 die Königlich Preußische Saline der Halleschen Pfännerschaft übergeben wurde, wurden zugleich zwei Kohlegruben an die Pfännerschaft überschrieben. Um den Transport von der eigenen Kohlegrube Alt-Zscherben zur Saline zu vereinfachen, ließ die Pfännerschaft eine 900 mm-Schmalspurbahn errichten.
Im Jahre 1875 wurde mit dem Bau der Pfännerschaftlichen Kohlenbahn begonnen, ein Jahr später wurde die Strecke eröffnet, die von der Grube Alt-Zscherben westlich von Halle über den heutigen Holzplatz bis in die Saline führte. Mit den Anschlüssen zur ebenfalls der Pfännerschaft zugehörigen Ziegelei in Passendorf und den Tongruben von Angersdorf sowie der Verladestation zur Hettstedter Eisenbahn, betrug das Streckennetz annähernd 7 km. Die Kohlenbahn überwand einen Höhenunterschied von 37 Metern bei einer Höchstgeschwindigkeit von 12 km/h. Die heute vor dem Halloren- und Salinemuseum ausgestellte Feldbahn ist jedoch kein historischer Zug der Kohlenbahn, er erinnert nur an die alten Zeiten, als fast jedes Unternehmen einen eigenen Eisenbahnanschluss hatte.



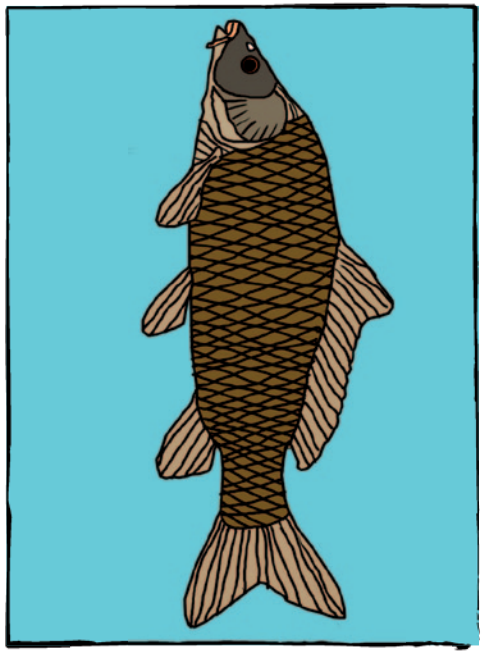


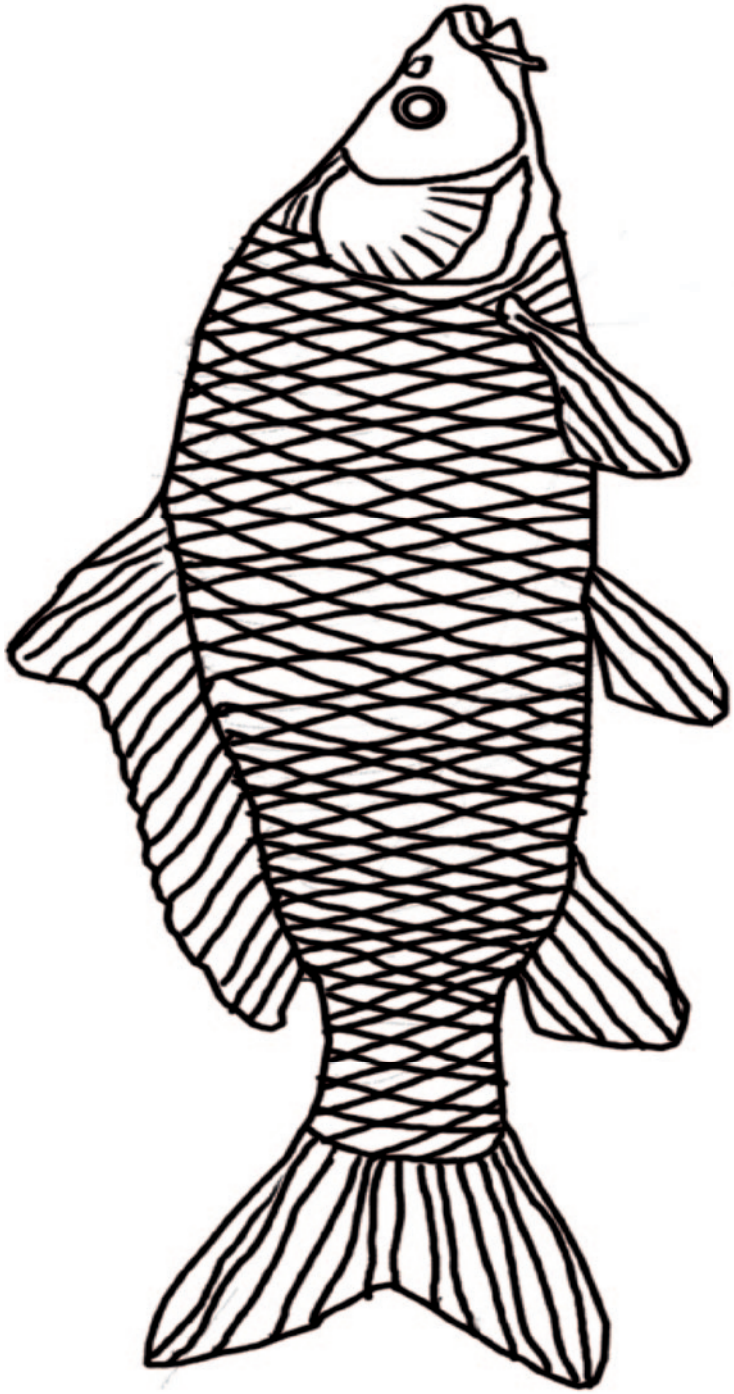
Pfingstbier

Das Pfingstbier wurde den Halloren als Anerkennung ihrer schweren Arbeit zugestanden. Anlass war die jeweils nach Pfingsten in Jahren mit ungeraden Jahreszahlen stattfindende Neuwahl des Vorstandes der Salzwirker-Brüderschaft. Gefeiert wird mit Bier und Tanz.
Zu diesem Anlass werden auch das Fahnenschwenken und der Zappeltanz aufgeführt. Eigens zu diesem Fest wurde der Hallorenkuchen gebacken, der dem Salzgrafen nach Abschluss des Pfingstbieressens, zusammen mit dem Pfingstbier überreicht wurde.

Privilegien

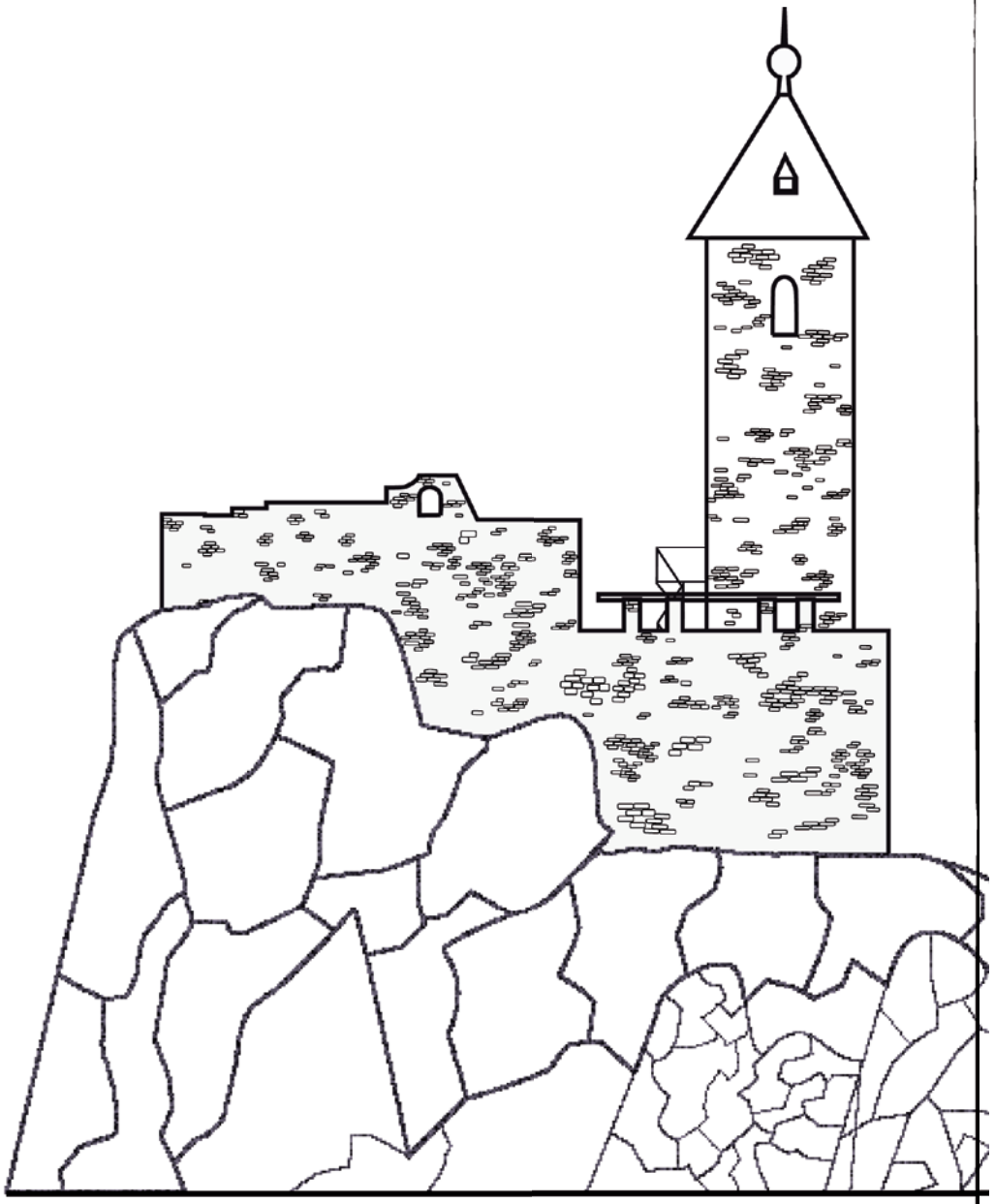
Die Halloren verdienten sich im Laufe ihrer langen Geschichte einige Privilegien, die ihnen einen Nebenverdienst auch in Zeiten des sogenannten Kaltlagers sicherte, in denen die Salzproduktion vorübergehend ruhte.
Dazu gehörten neben dem Lerchen- und Fischfang auch das Recht zur Herstellung von Soleiern und Räucherwaren z. B. der Schlackwurst.





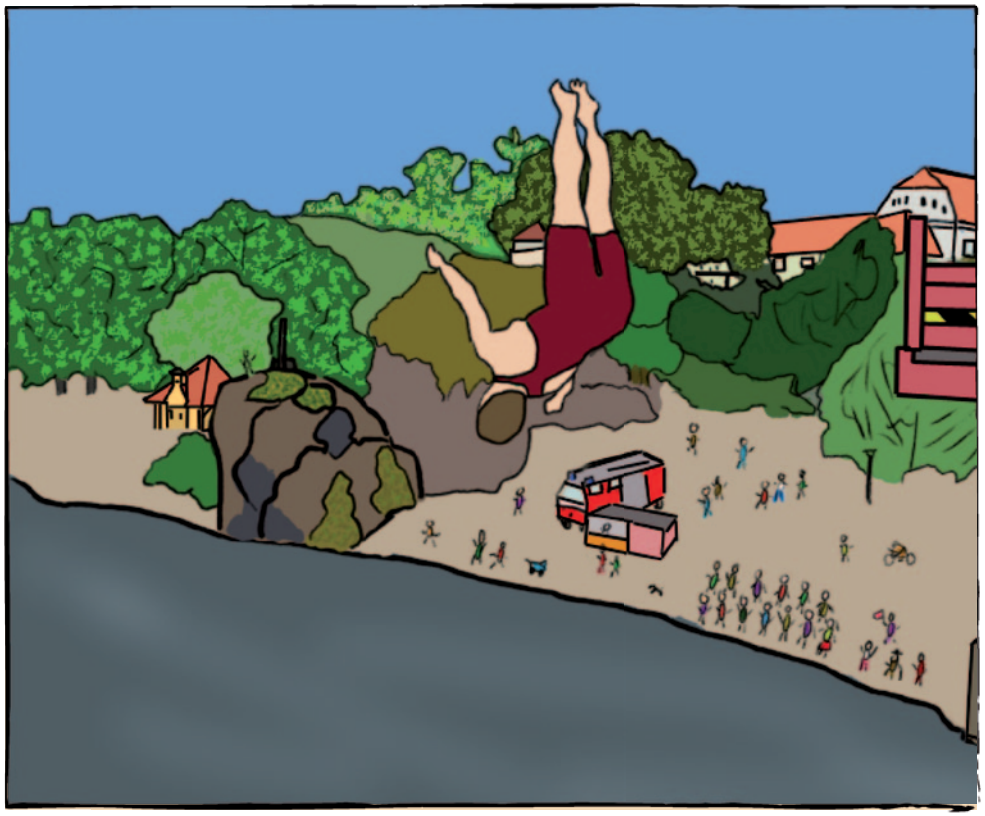
Saalaffe

Als zu Zeiten Ludwig des Springers in Halle die alte Holzbrücke durch eine neue ersetzt wurde, lebte in der Saale der Saalnix, so erzählt eine Sage. Die Brückenbauer störten seine Ruhe, weshalb er die Brücke immer wieder zerstörte. Deshalb baten die Brückenbauer einen Priester um Hilfe. Er riet ihnen einige geweihte Stücke mit in den Brückenpfeiler einzumauern. Das taten sie und die Brücke blieb verschont. Am nächsten Morgen war der Saalnix tot. Er hatte sich vor Schreck mit den Händen Mund und Nase aufgerissen und war zu Stein geworden. So mauerte man ihn in die Brücke ein, und das Volk nennt ihn seitdem, wegen der Fratze die er schneidet, den Saalaffen. Heute kann man sich den Saalaffen im Halloren- und Salinemuseum ansehen. Es ist das originale Steinrelief von der Hohen Brücke, die 1172 bzw. 1503 erbaut und 1840 für den Neubau der Elisabethbrücke abgerissen wurde. Das Relief befand sich auf der Stromseite des Pfeilers zwischen dem zweiten und dritten Bogen der rund 300 m langen Brücke.



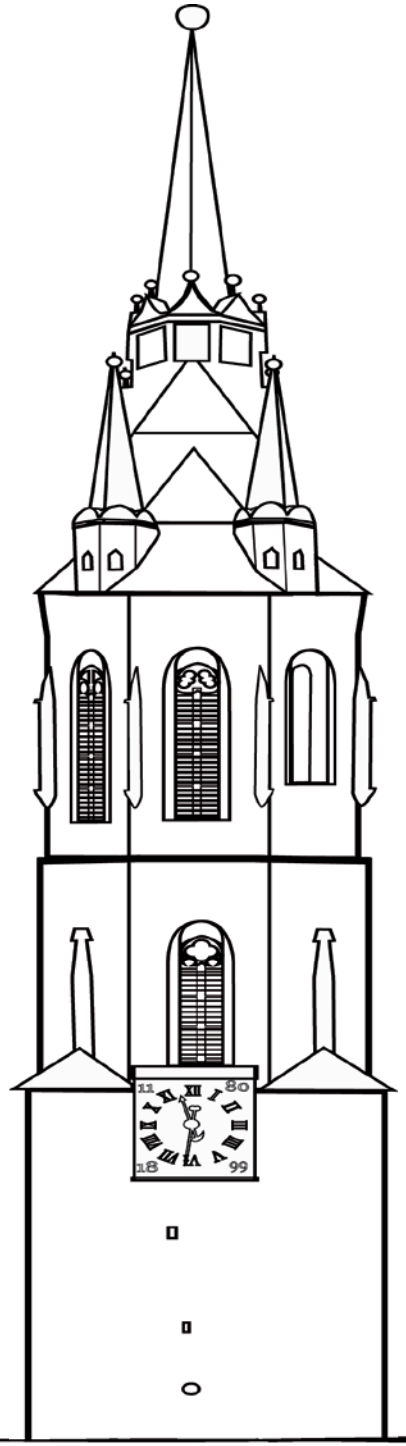
Saalespringen

Einst waren es die Halloren, die als erste Wasserspringer berühmt wurden. Sie sprangen von Brücken in die Saale und führten dabei Kunststücke auf. Die ersten Bademeister in Deutschland waren allesamt Halloren. Sie wurden in Halle als „Badehalloren" bekannt.
Als 1728 der preußische König Friedrich Wilhelm I. zum Staatsbesuch August den Starken, Kurfürst von Sachsen und König von Polen, empfing, wurden die Halloren extra nach Berlin beordert, um ihre Kunststücke im und am Wasser vorzuführen.
Dazu gehörte auch das Brückenspringen. 1840 begann die Gemeinschaft „Tychische Frösche", benannt nach dem Halloren Tychi, das Springen zu systematisieren. Innerhalb weniger Jahre entstand ein Katalog von 89 verschiedenen Sprüngen mit zehn verschiedenen Schwierigkeitsgraden. Somit kann Halle als Wiege des olympischen Wasserspringens bezeichnet werden.



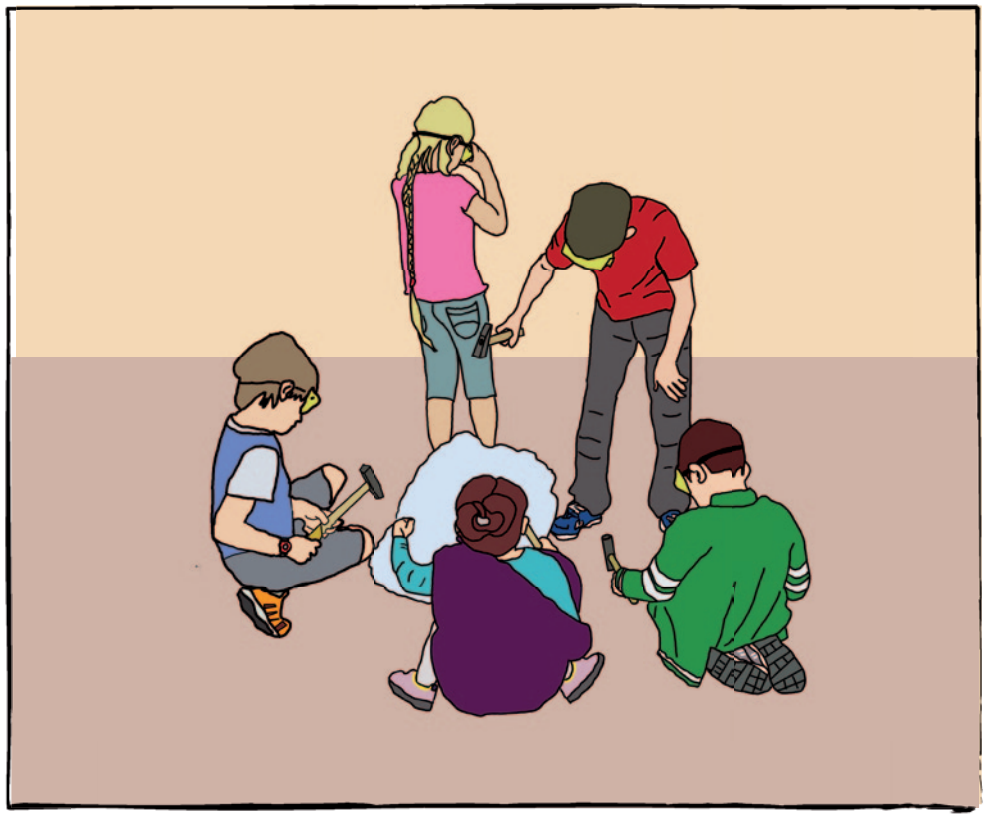
Salzgast

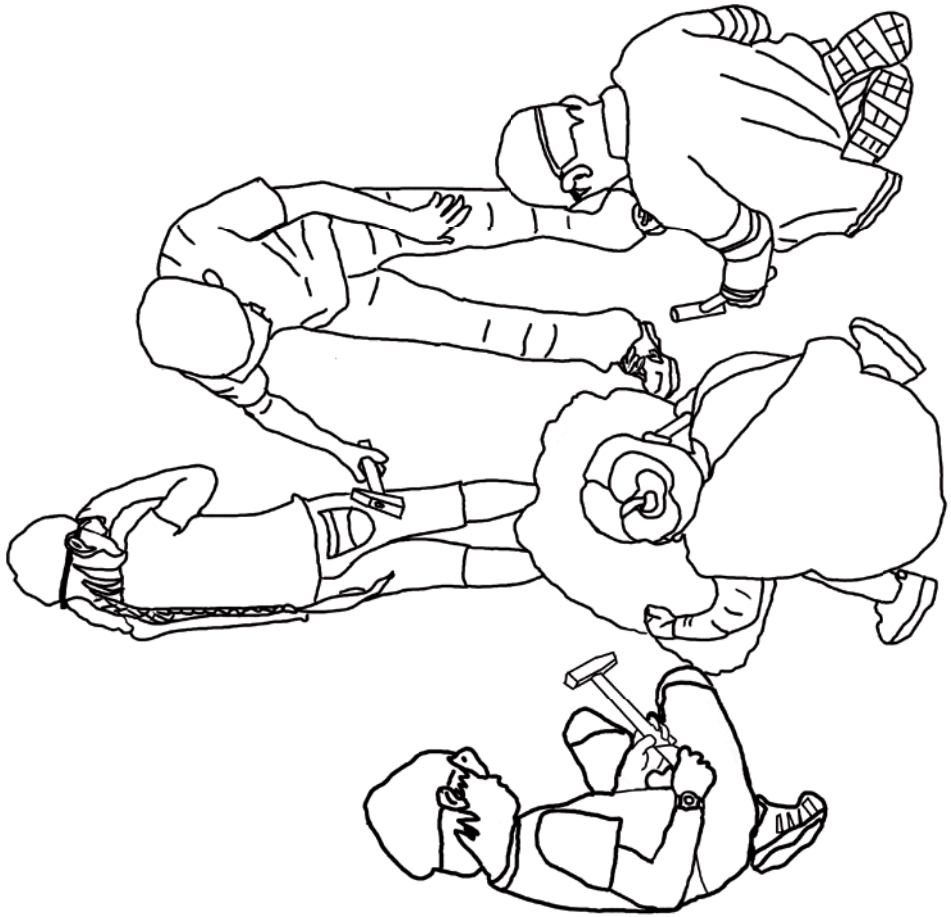
„Salzgäste" waren Fuhrleute und Kaufleute, die von außerhalb nach Halle kamen. Dort verkauften sie oft Waren aus ihren Herkunftsregionen. Im Gegenzug kauften sie dafür bei den Pfännern Salz ein und ließen damit ihre Wagen beladen. Das hallische Salz brachten sie auf eigene Rechnung dann bis nach Böhmen und Schlesien, den Hauptexportregionen für hallisches Salz.



Salz- und Salinefest

Das Salzfest findet zur Erinnerung an die Tradition als Salzstadt und vor dem Hintergrund der Hallorengeschichte seit 1995 als Volksfest in Halle (Saale) statt. Jedes Jahr am letzten Septemberwochenende wird rund um den Markt ein Programm auf Bühnen, an Ständen und mit Fahrgeschäften geboten. Die Höhepunkte dabei bilden unter anderem das Bornknecht-Rennen auf dem Marktplatz und die Vorstellung von Hallorentradition und -handwerk auf der Salineinsel.
Das Salzfest zieht jedes Jahr mehr als 200.000 Besucher in die Stadt. Besonders beliebt bei Kindern ist ein großer Salzblock mitten auf dem Marktplatz, von denen diese eigenhändig Kristalle abschlagen und mit nach Hause nehmen können.



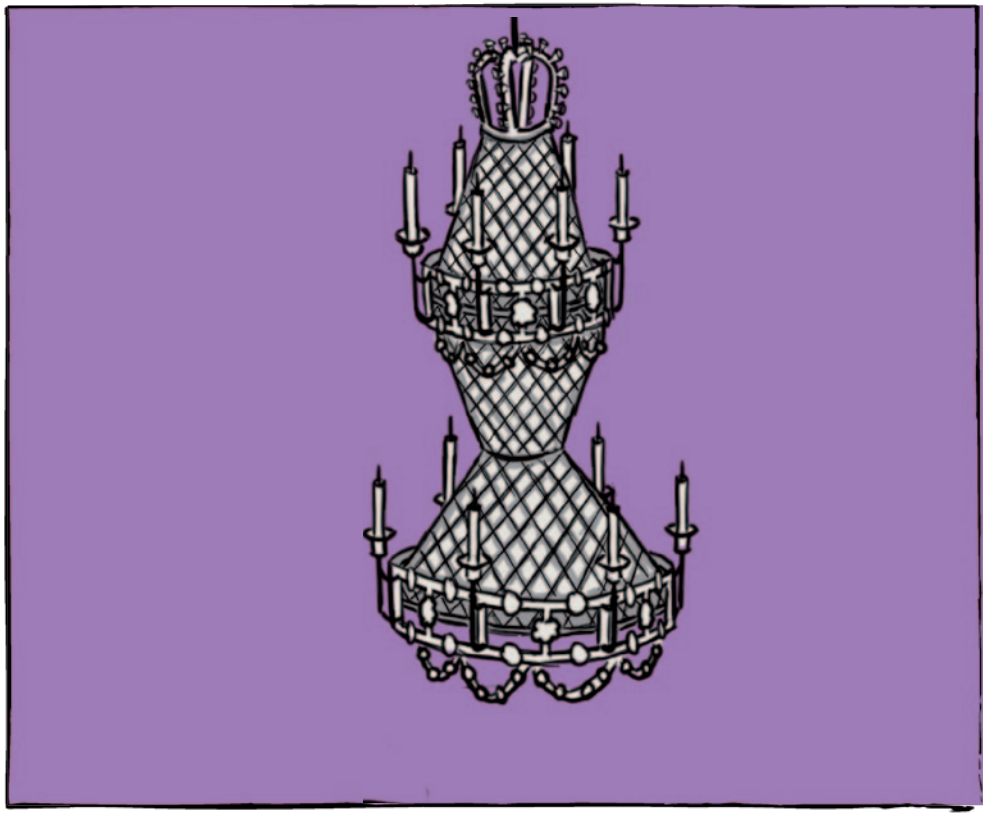


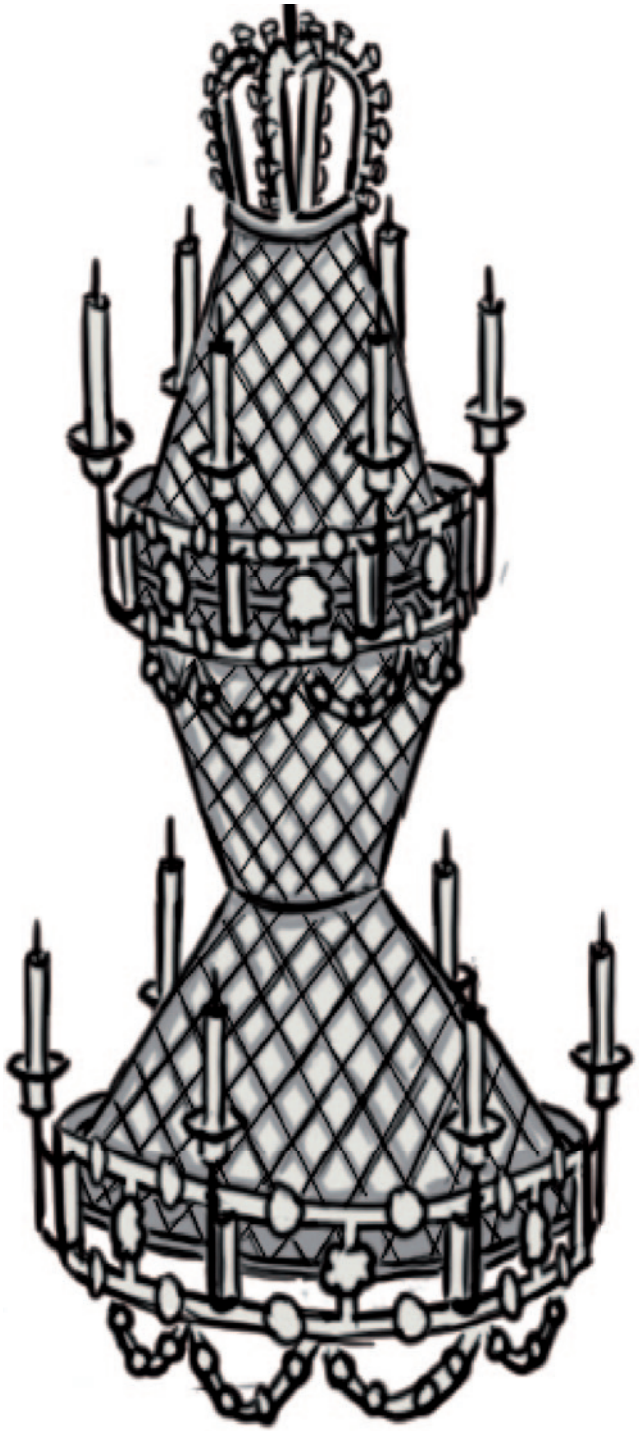
Salzgraf

Der Salzgraf als Vertreter des Landesherrn war der Verwalter des Thales. Er war gleichzeitig dessen oberster Richter.
In Halle oblag diesem Beamten zeitweise auch das Amt des Münzmeisters. Bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts wurde das Amt des Salzgrafen vom Vater auf den Sohn bzw. untern Brüdern weitergegeben. Später wurde dieser vom Rat der Stadt gewählt und vom Magdeburger Erzbischof bestätigt. Bekannte Salzgrafen waren u. a. Friedrich Hondorff und Johann Christoph von Dreyhaupt.
Als Letzter bekleidete Karl Friedrich Zepernick das Amt, der im Jahre 1839 verstarb.

Salzkronleuchter

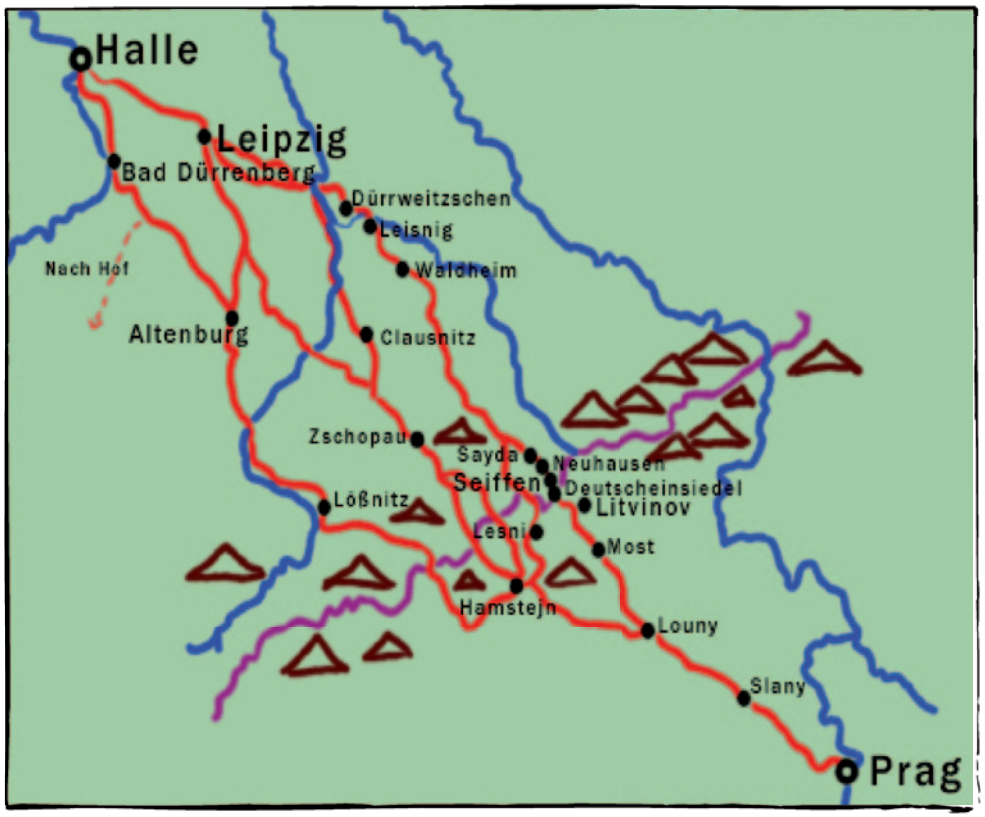
In der Adventszeit schmückten die Salzwirker ihre Stuben mit Salzkronleuchtern. Dafür wurden Weidengerten und Fischernetzteile kunstvoll zur Form von Kronleuchtern gebunden, mit Schnitzwerk geschmückt und über der Siedepfanne hängend mit heißer Sole bespritzt. Mit Kerzen bestückt wurden sie dann in den Stuben aufgehängt. Der Glanz der Kerzen widerspiegelt sich in den unzähligen Salzkristallen, mit denen die Leuchter überzogen sind.





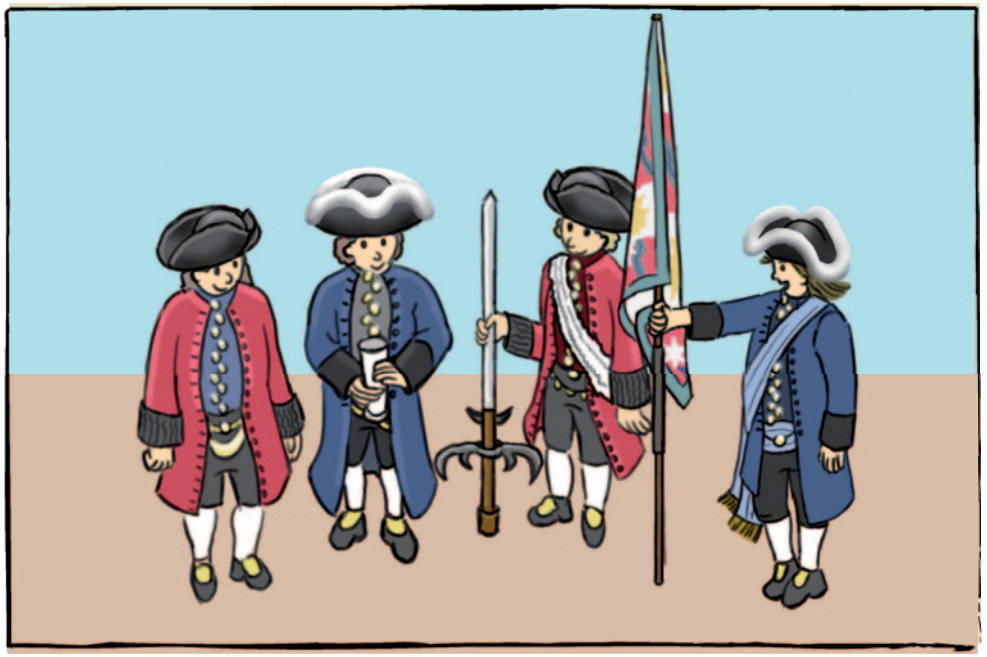
Salzstraße

Früher waren Salzstraßen die Lebensadern der Wirtschaft.
In Europa gab es vor 1000 Jahren viele Salinen, einige Salzbergwerke und unzählige Salzgärten an den Meeren, in denen Salz gewonnen wurde. Die meisten davon hatten jedoch nur lokale Bedeutung.
Nur an wenigen Orten wurde für den Fernhandel produziert.
Das waren in Mitteleuropa z.B. Lüneburg und Halle, die Region um Salzburg und einige Salzgärten an der Adria, sowie im östlichen Mitteleuropa das Salzbergwerk Wieliczka. Diese Orte waren mit ihren Handelsplätzen Lübeck, Magdeburg, Leipzig, Prag, Salzburg, Venedig und Rom durch die Salzstraße verbunden. Es ist geplant die historische Salzstraße wiederzubeleben und für den Tourismus zu erschließen.



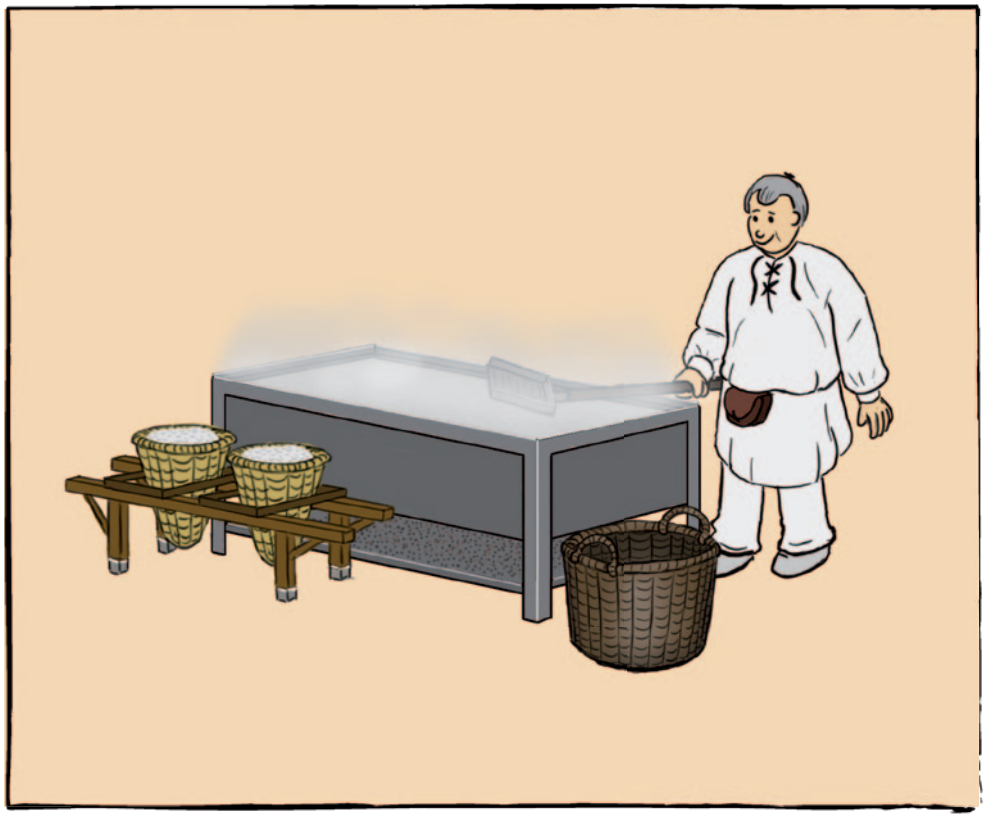
Salzwirker - Brüderschaft

Die Brüderschaft hat eine mehr als 500-jährige Geschichte und gilt als eine der ältesten ununterbrochen bestehenden Berufsvereinigungen in Deutschland. Ihre Ursprünge gehen zurück auf die 1491 erstmals erwähnte Gemeinschaft „Corporis Christi", 1524 wird die Brüderschaft der Salzwirker erstmals namentlich genannt.
Die Salzwirker-Brüderschaft im Thale zu Halle ist auch Rechtsnachfolger der 1509 erstmals genannten und 1793 aufgelösten Brüderschaft der Bornknechte. Sie ist eine Korporation im Sinne des Allgemeinen Preußischen Landrechts von 1794. Die Mitglieder pflegen das Brauchtum und die Traditionen, geben sich untereinander soziale Unterstützung und erhalten das materielle Erbe der Brüderschaft. Noch heute sind die Halloren im Stadtbild von Halle bei besonderen Anlässen und im Technischen Halloren- und Salinemuseum präsent und aktiv.



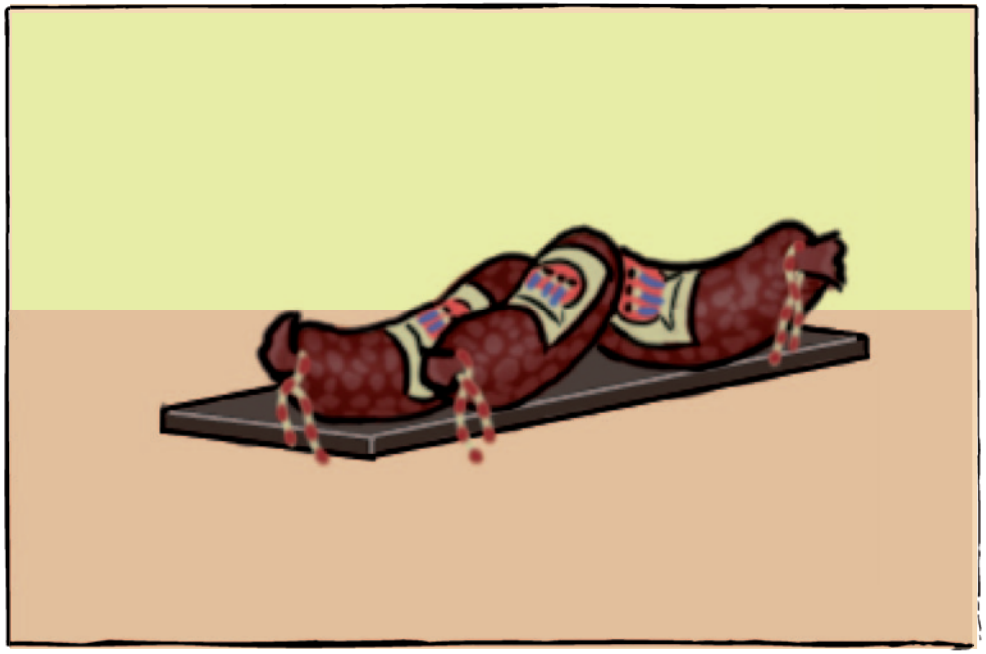
Schausieden

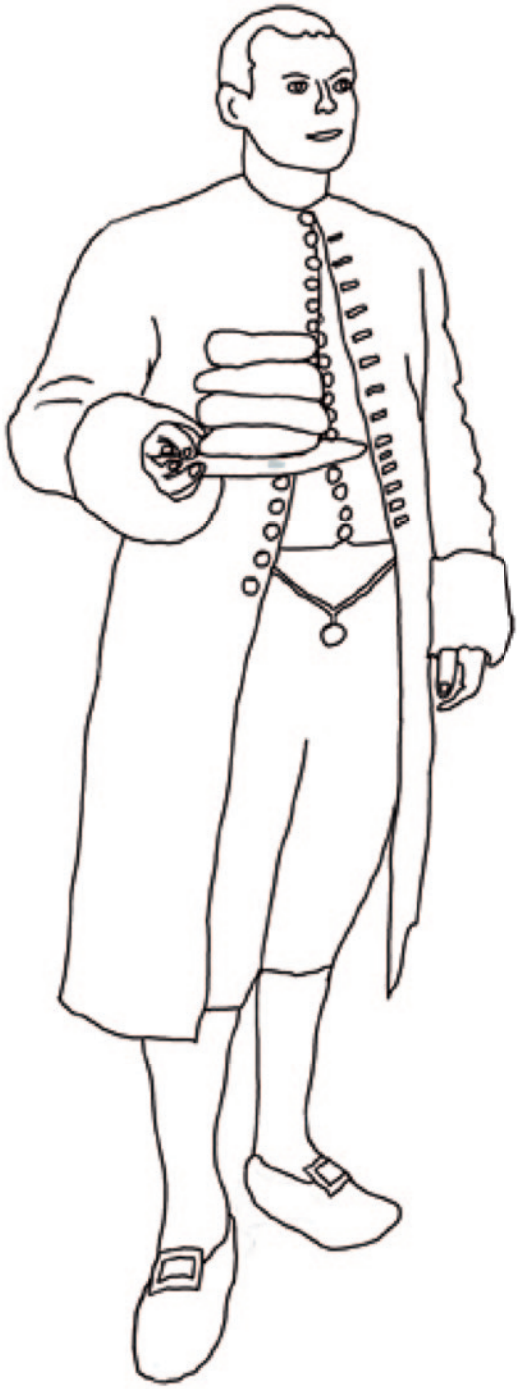
Es gibt das große und das kleine Schausieden im Technischen Halloren- und Salinemuseum. Das kleine Schausieden wird in einer Nachbildung eines historischen Siedekoths auf dem Museumshof vorgeführt.
Beim großen Schausieden stehen Halloren an der großen Siedepfanne im Siedehaus des Museums und erklären den Gästen die Funktionsweise der Siedeanlage.
Damit verbunden sind von Halloren durchgeführte Führungen durch das Museum. Gegenwärtig gibt es fünf große öffentliche Schausieden im Jahr, im Frühjahr, zur Museumsnacht, beim Salinefest während der Händel-Festspiele und kurz vor Weihnachten.



Schlackwurst

Die Schlackwurst ist eng mit der Tradition der Halloren verbunden. Das älteste nachweisliche Privileg zur Herstellung dieser Räucherware datiert aus dem Jahre 1704 und gibt zugleich Auskunft über die Rezeptur der Schlackwurst.
Als „Schlackdarm" wird die traditionelle Wursthülle bezeichnet. Damals wie heute werden die gleichen Zutaten für die Schlackwurst verwendet: Schweinefleisch, Hallesches Siedesalz und feinste Gewürze, alles ganz ohne Zusatz- und Konservierungsstoffe.
Die Schlackwürste werden traditionell auf Buchenholz geräuchert. Danach müssen sie noch mindestens drei Wochen reifen, ehe sie verzehrt werden. Edle Zutaten und hochwertige Verarbeitung garantieren eine Dauerwurst mit einem markant-würzigen und unverkennbarem Geschmack sowie einer sehr langen Haltbarkeit.



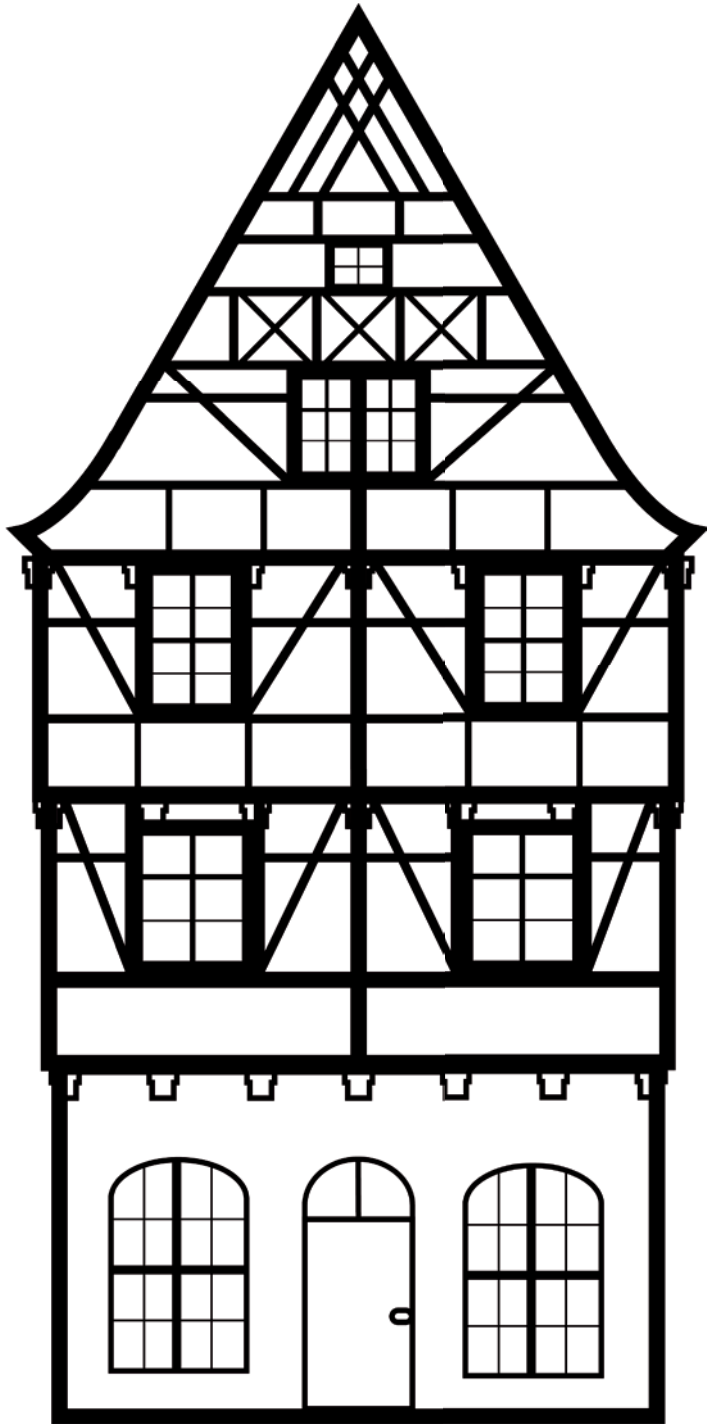


Schwerterich

Die „Schwerteriche" sind diejenigen Halloren, die die Verantwortung über die Verwahrung und Pflege der großen sogenannten „Karlsschwerter" haben und diese „Bidenhänder" (Beidhänder) zu den Festumzügen tragen. In der Regel sind zwei Halloren gleichzeitig mit der Aufgabe betraut.

Siedekoth

Die vielen Siedehütten im „Thal zu Halle" wurden „Siedekothe" genannt. In den kleinen strohgedeckten und mit Lehm verputzten Fachwerkhäusern, hingen meistens eine, manchmal zwei eiserne Siedepfannen über dem Feuer, in denen die Sole von den Salzsiedern zu Salz verkocht wurde. Ursprünglich wurden dazu Holz und Stroh verfeuert, mit Umstellung auf Braunkohle im Verlaufe des 18. Jahrhunderts erhielten die Siedekothe auch Schornsteine, sodass es in ihrem Inneren nicht mehr so verraucht war. Neben der Siedepfanne war ein Vorratsbehälter für die Sole an der Hauswand angebracht, und für Feuerungsmaterial und das in Weidenkörben zu trocknende Salz wurde Lagerraum freigehalten.
An jedem Siedekoth war ein Hauszeichen angebracht um ihn zuordnen zu können.

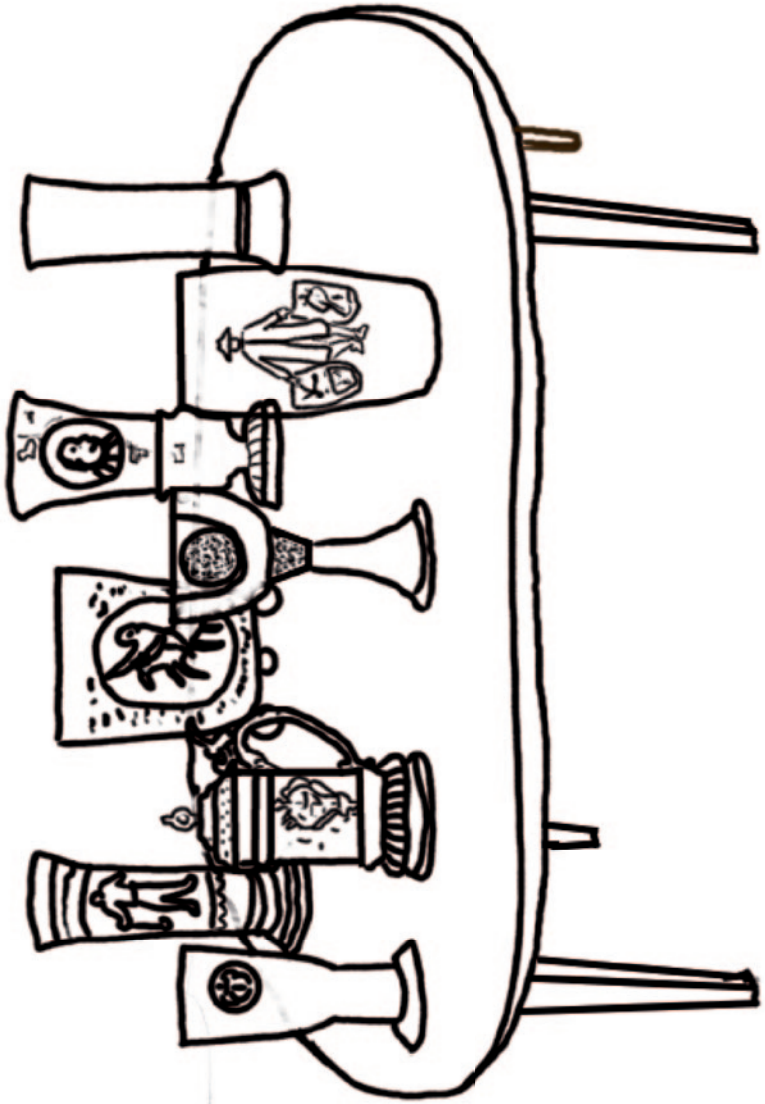


Siedesalz

In Halle wurde Salz aus ursprünglich natürlich zutage tretenden Solequellen gewonnen. Dabei wird die Sole (Salzwasser) mit einer Sättigungsquote von ungefähr 22-24 %, in Siedepfannen erhitzt, bis sich Salz aus der Sole herauskristallisiert und zum Pfannenboden fällt. Dieses Salz wird aus der Pfanne geholt, getrocknet, gemahlen, gesiebt und je nach Reinheitsgrad und Qualität zu Speise- oder Gewerbesalz abgepackt. Die Höhe der Temperatur in der Pfanne entscheidet über die Körnung des Salzes. Umso mehr die Temperatur sich der 100 °C - Marke nähert, desto feiner und kleiner werden die Salzkristalle. Als optimale Siedetemperatur werden 70-85 °C angesehen.
An der Schausiedeanlage des Technischen Halloren- und Salinemuseums mit seiner sechs mal 10 m großen Siedepfanne können die Besucher sehen, wie das Siedesalz erzeugt wird.

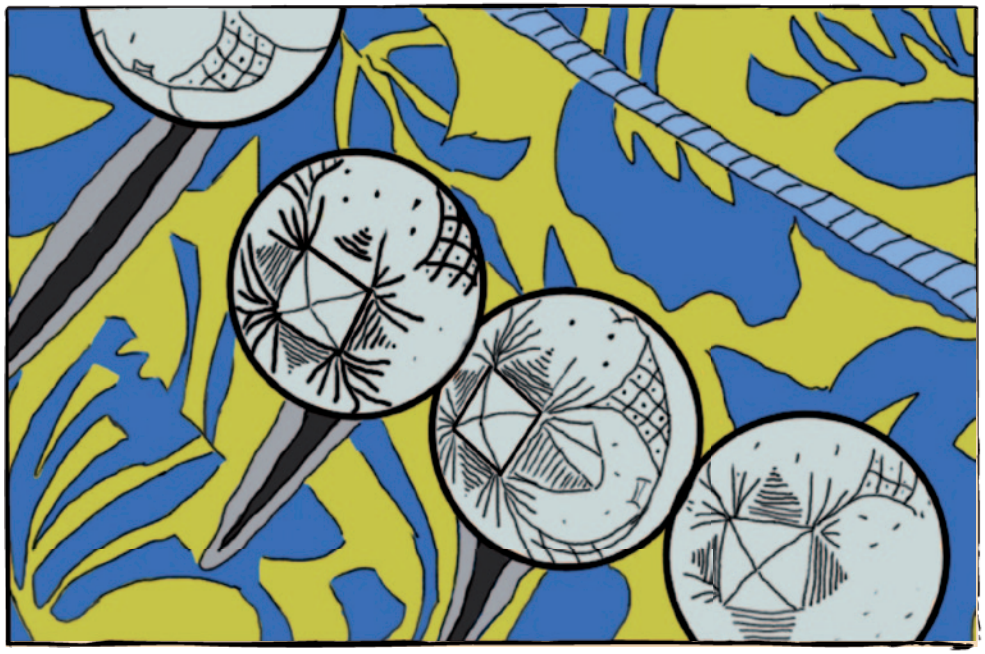
Silberschatz

Zum legendäre Silberschatz der Halloren zählen u. a. 94 Trinkgefäße, die Amtskette des regierenden Vorstehers und 2 Gürtelketten.
Der Schatz zeugt vom großen Ansehen der Salzwirker.
Er besteht fast ausschließlich aus Schenkungen, welche die Halloren als Dank für ihre Hilfe bei der Brandbekämpfung und für das Grabgeleit bekamen.
Beinahe jedes Stück der Sammlung ist mit einem Ereignis verknüpft, z. B. dem Regierungsantritt einer Reihe von Landesfürsten im 17. und 18. Jahrhundert.



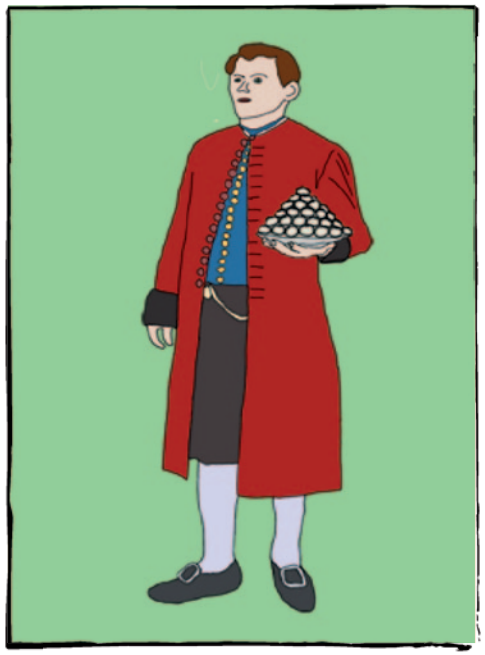
Silberknöpfe

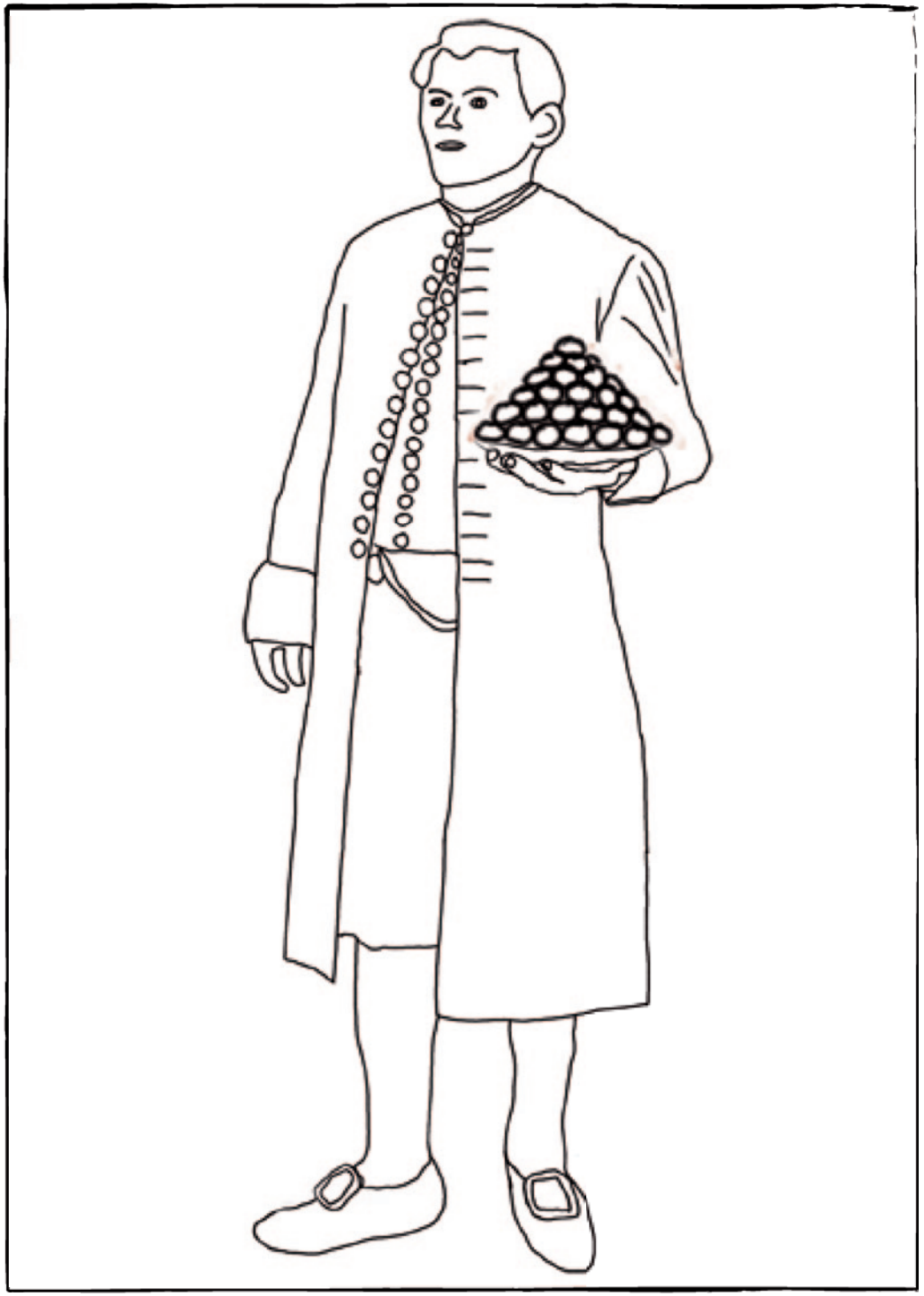
Die markanten Silberknöpfe am Festkleid der Halloren dienen den Salzwirkern gleichzeitig als Organisationsübersicht ihrer Brüderschaft. Für die Kinder der Halloren wurde einst eigens ein Reim zum Knöpferaten erdacht. Ursprünglich war der Silberschmuck zugleich Wertanlage für die Halloren. Silberknöpfe und Silberschnallen der Schuhe wurden und werden in den Hallorenfamilien vom Vater auf den Sohn vererbt und besonders in Ehren gehalten.



Soleier

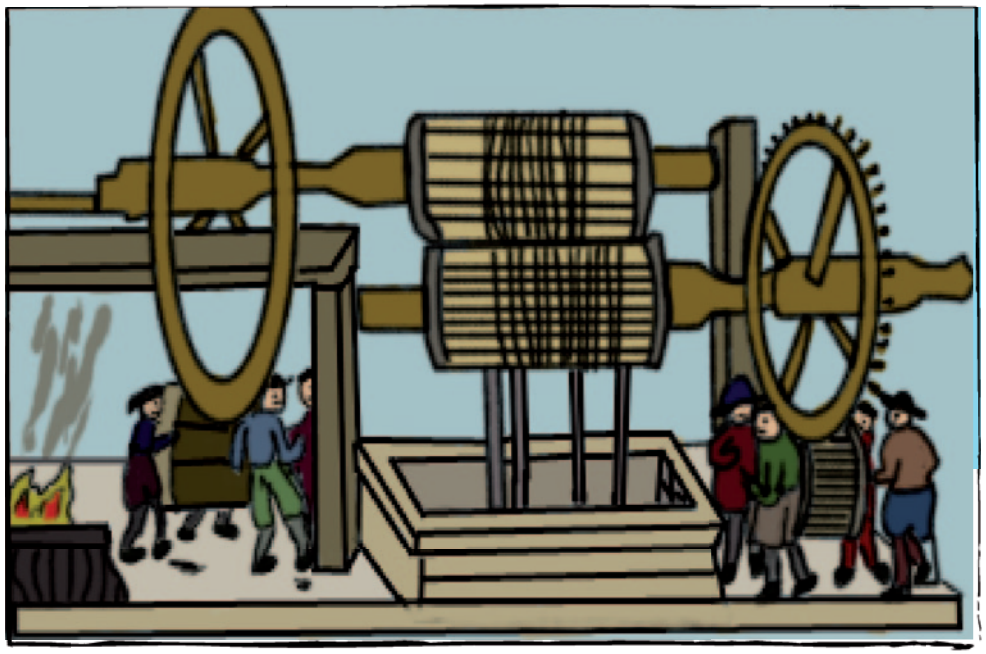
Soleier sind in starker Kochsalzlösung eingelegte, hart gekochte Eier. Durch die Salzlösung werden die Eier konserviert und bleiben ohne Kühlung einige Zeit haltbar. Ihre Herstellung und ihr Verkauf zählen zu den Privilegien der Halloren.

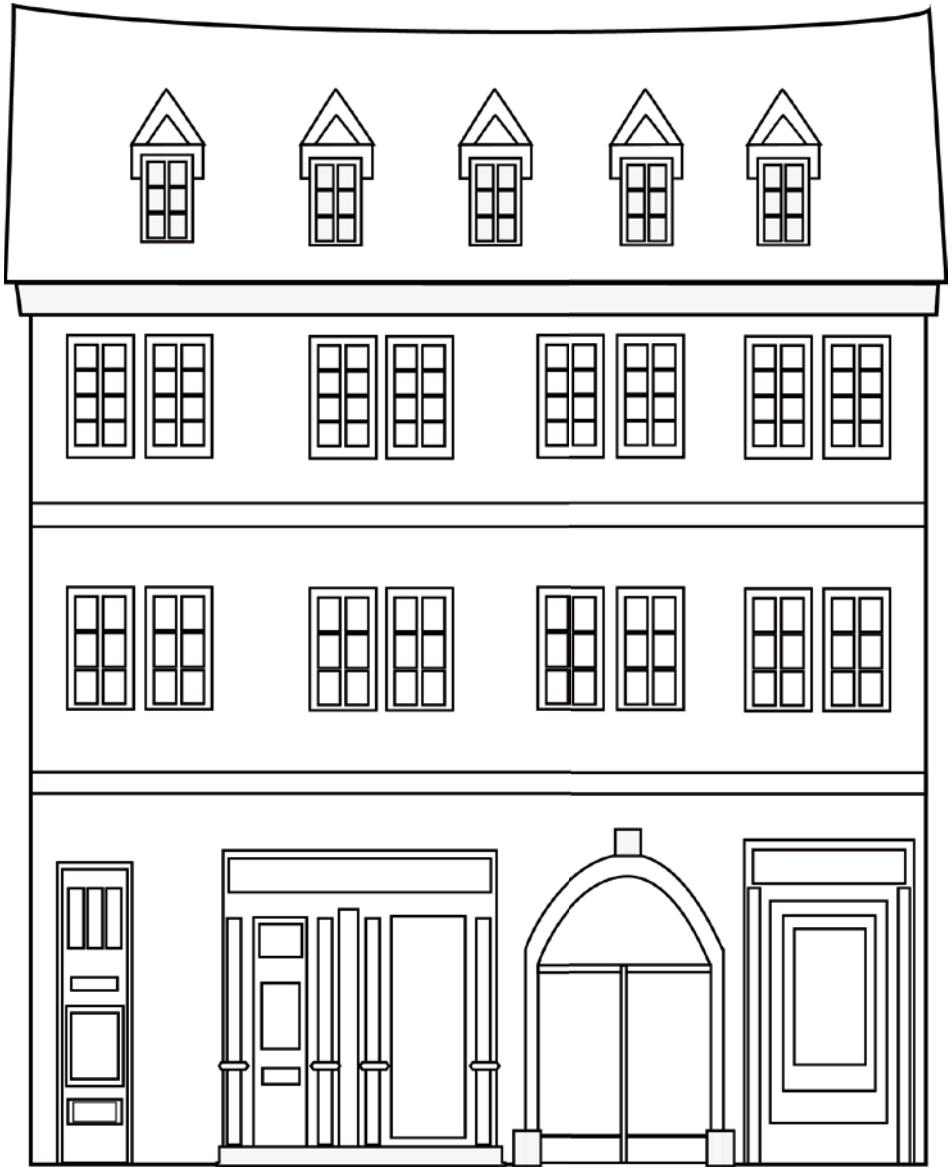




Solequellen- und Brunnen

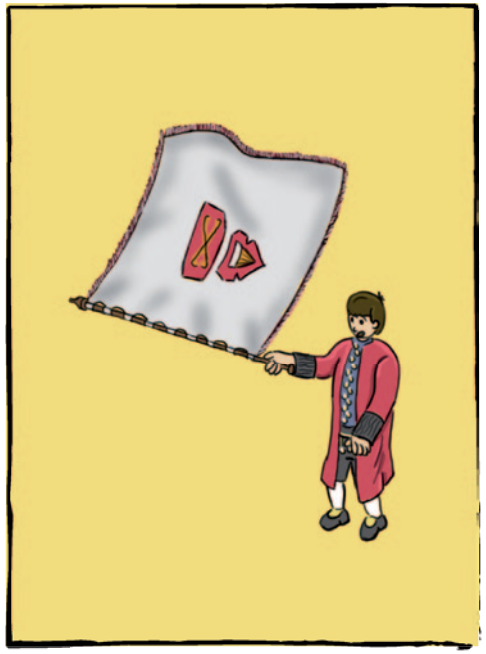
Bereits im 10. Jahrhundert wurde in Halle Salz abgebaut.
Das Solevorkommen resultiert aus besonderen geologischen Gegebenheiten, die in engem Zusammenhang mit der Halleschen Marktplatzverwerfung stehen. Die Steinsalzlagerstätten, aus denen die Sole stammt, befinden sich im Zechstein im Untergrund von Halle und Umgebung in sehr hohen Erdschichten. Die auf dem Hallmarkt gefundenen Solequellen wurden bereits im 8. Jahrhundert zu Brunnen erfasst, um sie besser und rationeller nutzen zu können.
Sie waren nur 21 m tief und hießen Gutjahrbrunnen, Wendischer Brunnen, Deutscher Born, Hackeborn und Meteritzbrunnen.

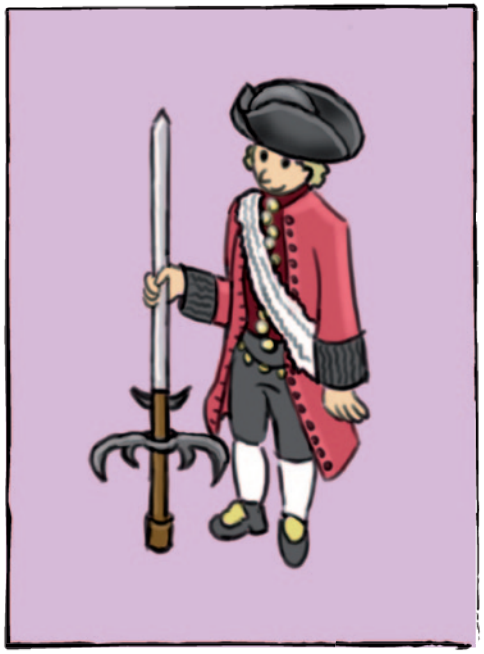


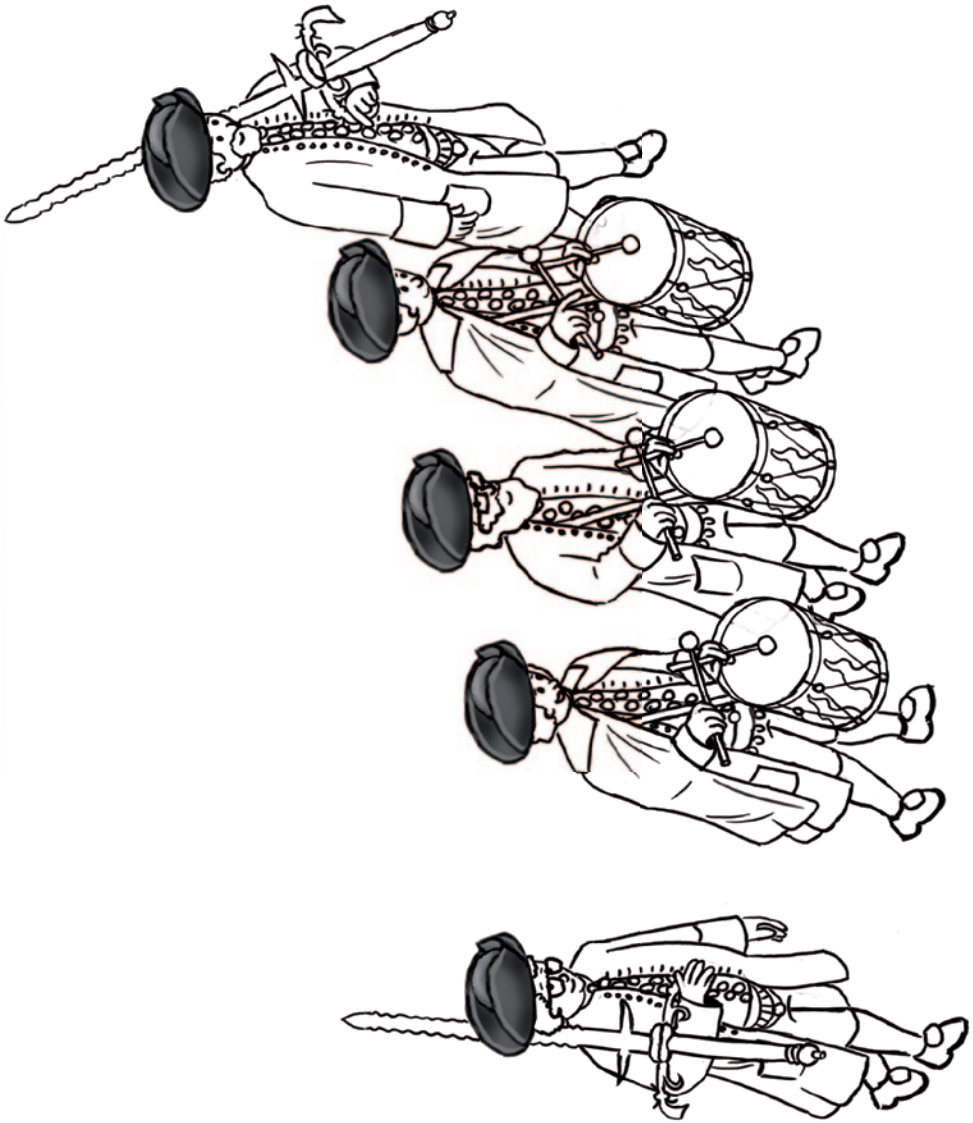


Sonnen

Das Sonnen wird immer zwischen den Jahren des Pfingstbieres, also in den geraden Jahren gefeiert und entspricht einer bescheideneren Form des Pfingstbierfestes.
Es bedeutet: Fahnen und Waffen in die Sonne stellen. Früher wurde das Fest in verschiedenen Lokalitäten und Anlagen in Halle gefeiert. Heute jedoch findet es meistens auf dem Gelände des Salinemuseums statt.

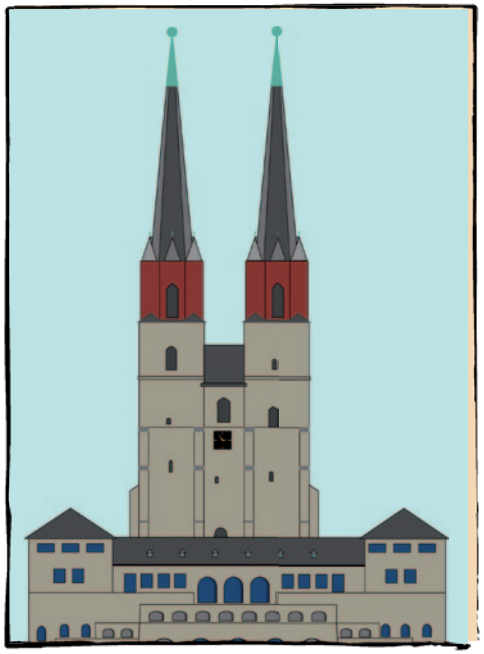


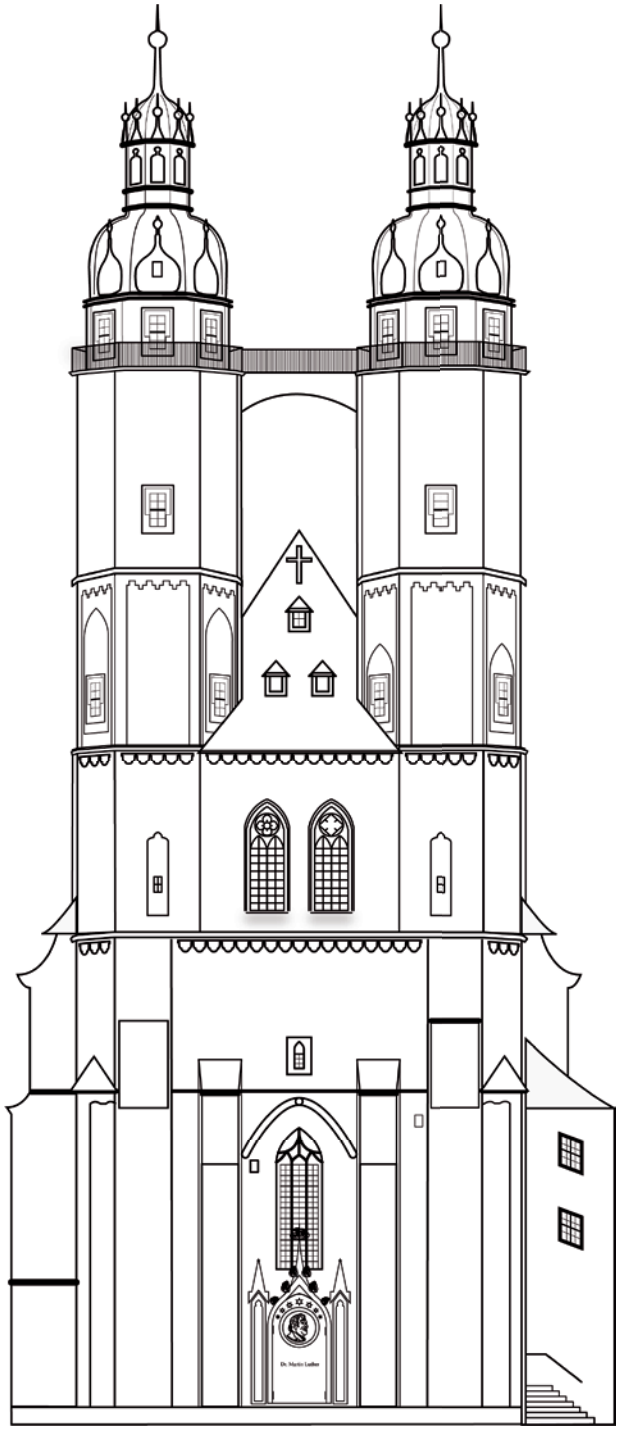




Stadtführung

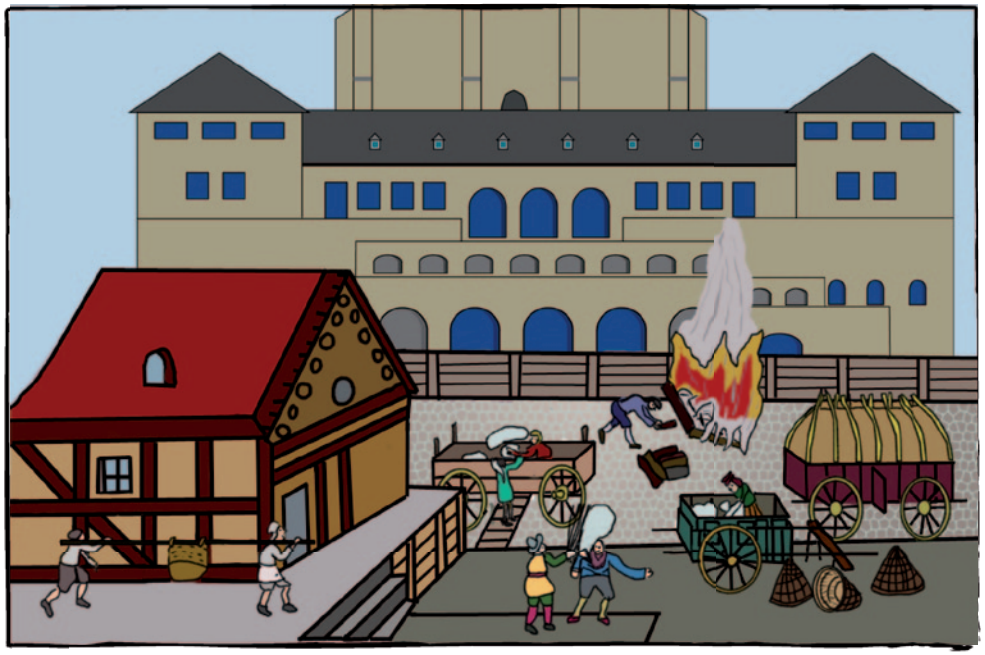
„Auf den salzigen Spuren der Halloren" nennt sich eine interessante einzigartige Stadtführung der Salzwirker-Brüderschaft im Thal zu Halle. Sie führt auf dem Grenzweg zwischen den beiden ehemaligen Gerichtsbezirken von Halle, entlang historischer Baudenkmäler bis hin zur alten Königlich Preußischen Saline.
Halloren in Festkleidung berichten während dieser Führung über die Geschichte ihrer alten ehrwürdigen Salzwirker-Brüderschaft, über die beiden Salinen, ihre königlichen Privilegien, den in ihrem Besitz befindlichen einzigartigen Silberschatz, ihre historischen Fahnen sowie über ihre Traditionen und Bräuche. Es werden Geschichten und Anekdoten über die Halloren erzählt und das Salzsieden nach alter und neuer Technologie erläutert.

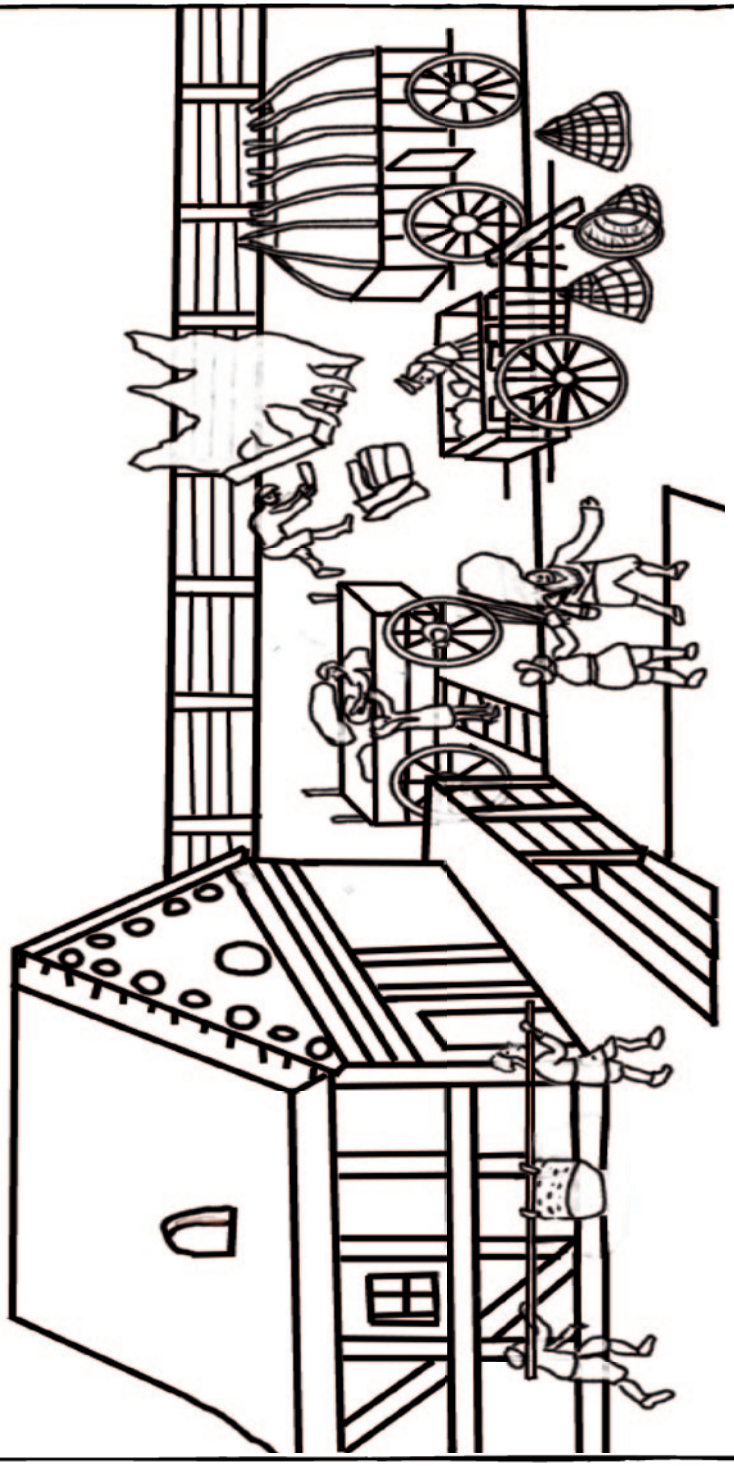


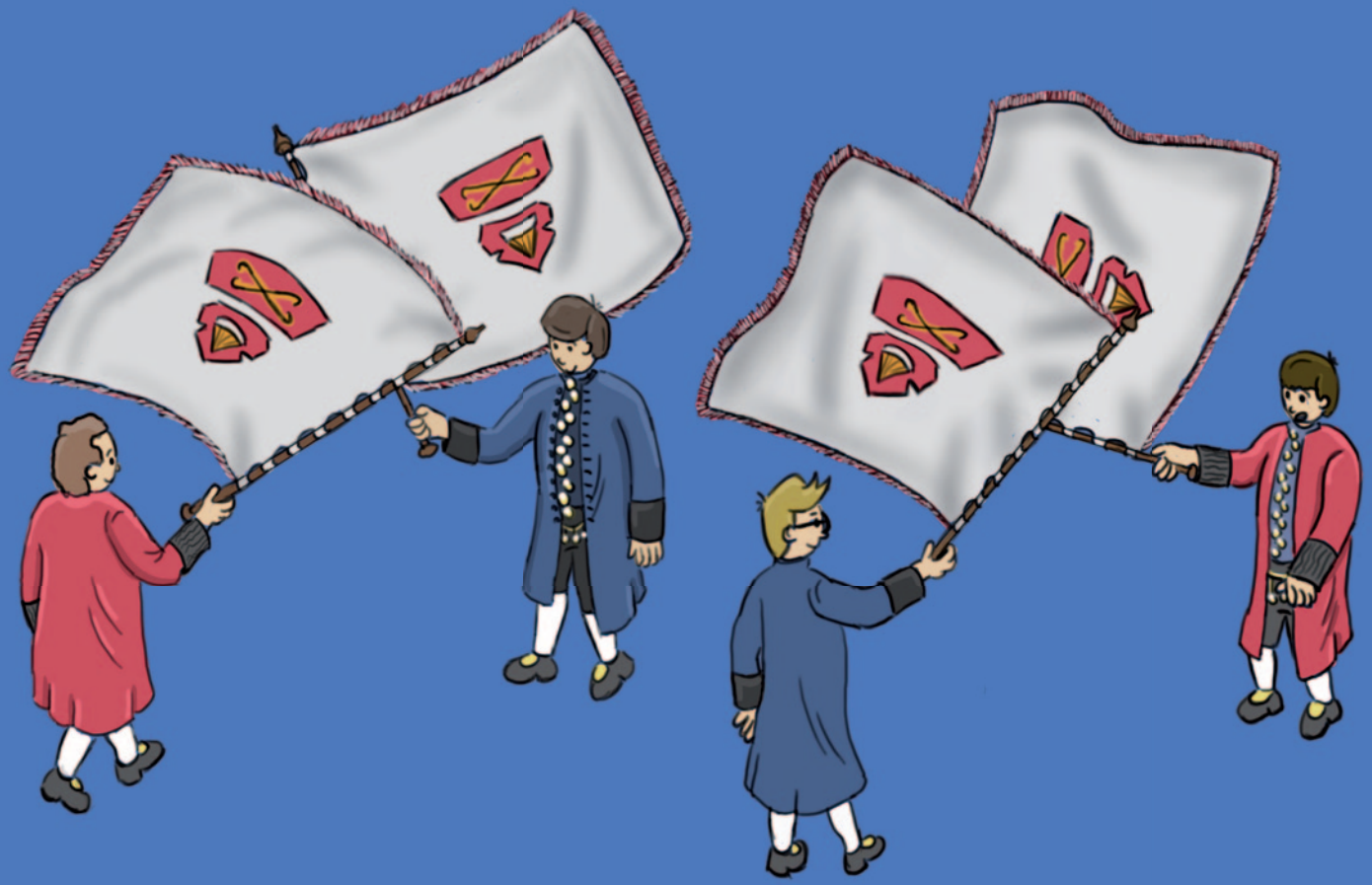


Thal zu Halle

Als „Thal zu Halle“ oder „die Halle“ wurde früher das Areal um den heutigen Hallmarkt bezeichnet. Dort wurde seit dem frühen Mittelalter bis 1868 das Siedesalz hergestellt, welches der Stadt Halle und ihren Bewohnern Wohlstand und Ansehen brachte.
Die alte Saline, auch Salzwerk genannt, bildete so etwas wie eine Stadt in der Stadt. Dort standen in den besten Zeiten mehr als 100 Siedekothe. Dazu waren vier Solebrunnen in Betrieb.
Das Gebiet hatte eine eigene Gerichtsbarkeit und wurde vom Salzgrafen verwaltet, der vom Landesherrn eingesetzt war. Es arbeiteten dort zeitweilig bis zu 800 Menschen, die überwiegend zu den Bornknechten oder den Salzwirkern gehörten. Verwaltungszentrum war das „Thalhaus“, welches unterhalb der Marktkirche stand und 1882 abgerissen wurde. 1868/69 wurde die alte Thalsaline geschlossen, die verbliebenen Großsiedehäuser abgerissen oder versetzt.
Die Hallesche Pfännerschaft verlegte die Produktion in die vom preußischen Staat übernommene jüngere Königlich Preußische Saline vor dem Klaustor. Einzig der Gutjahrbrunnen blieb in Betrieb, über eine Röhre wurde von dort die Sole zur Königlich Preußischen Saline gepumpt.





Zappeltanz

Der Zappeltanz wird nur zum Pfingstbier oder zum Sonnen aufgeführt und ist eine alte Tradition bei den Halloren. Nach einer alten Melodie wird er von den Platzknechten getanzt, wobei der Sieger den Kuss der Hallorenbraut erhält. Getanzt wird um die Brüderschaftsfahne. Dabei versuchen die einander gegenüberstehenden Partner, sich durch fintenreiche Sprünge zu täuschen, bis es einem gelingt, den anderen umzustoßen. Ist der eine Tänzer ins Stolpern gekommen und besiegt worden, unterbrechen die Musiker die alte Weise und spielen einen Tusch, um nach einer bestimmten Melodie einen Spottvers des Siegers zu begleiten.